

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten-Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 100.

Sonnabend, den 14. Dezember 1912.

22. Jahrgang.

Bretinig. Die Reichspostverwaltung richtet in jedem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsfesten bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenhäufen. Bei dem außerordentlichen Anschwollen des Verkehrs ist es nicht möglich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 20. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Etwaige auf dem Verpackungsmasse vorhandene ältere Aufschriften und Beschriftungen müssen beseitigt oder unkenntlich gemacht werden.

— Staatliche Motorwagenlinie Bischofswerda-Großröhrsdorf-Radeberg. Wie berichtet wird, befindet sich unter den von der Regierung in allerhöchster Zeit vorgeesehenen Motorwagenlinien auch die Strecke Bischofswerda-Radeberg.

— Das sächsische Fischereigesetz zurückgezogen. Das Königl. Ministerium des Inneren hat dem Direktorium der Zweiten Kammer mitgeteilt, daß es, nachdem es von der Gesetzgebungsdeputation das Dekret Nr. 84, den Entwurf eines Fischereigesetzes betreffend, abgelehnt worden ist, auf eine weitere Beratung des Dekrets im Plenum der Zweiten Kammer verzichtet.

— Bolle Gläser. Der Sichtungstrich von Schankgefäßen für Bier darf sich nur noch bis zum 1. Oktober kommenden Jahres einen Zentimeter unter dem oberen Rande des Gefäßes befinden, später muß er drei bis vier Zentimeter unterhalb des Randes angebracht sein, damit der Trinker sein ehrliches Maß ungeachtet des Schaumes erhält, der sich beim Einschenken an der Oberfläche des Glases bildet.

— Im „Königlich Sächsischen Militärverordnungsblatt“ gibt das Kriegsministerium nunmehr offiziell bekannt, daß mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs das 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 28 zum 1. Juli 1913 von Pirna nach Bautzen verlegt wird.

— Schutz des Mittelstandes in Sachsen. Die Abgeordneten Bär, Biener, Nijßke und Dopy haben in der Zweiten Kammer einen Antrag auf Bereitstellung von Mitteln zur Bekämpfung des Vergunwesens im Handwerk und Kleingewerbe eingebracht. Die Finanzdeputation hat dem Antrag geprät und befürwortet ihn. Dieser verlangt, daß die königliche Staatsregierung nach Einholung von Gutachten bei den Gewerbekammern und anderen zuständigen Organisationen 35000 Mark der Mittelstandsvereinigung zur Verfügung stelle, die sie an solche Handwerker und kleine Gewerbetreibende darlehensweise abgibt, welche durch die zinslosen Außenhände für geleistete Waren und Arbeiten in eine missliche Lage gekommen sind. Die 35000 Mark sollen nicht auf einmal, sondern je nach Bedarf in Beträgen bis zum Maximum von 35000 Mark von der Regierung gegeben werden. Die Mittelstandsvereinigung wird eine Landesabrechnungsstelle als Zentrale errichten, die mit 3 Mitgliedern des Vorstandes der

Vereinigung und 2 Vertretern der Gewerbekammer besetzt wird. Diese Stelle wird auch bei Anlegung der Bücher mit Rat und Tat behilflich sein und will gewisse Schäden im Detailhandel beseitigen.

Ramenz. Mittwoch den 18. Dezember 1912 vormittags 9 Uhr: Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses.

Ramenz. Auf der Grube „Renata“ wurde der Betriebsführer Wilhelm Lichtenberger von der Herkelsbahn überfahren und sofort getötet.

— Wegen Hinterziehung der Staats Einkommensteuer wurde vor dem Landgericht Bautzen gegen einen 37 Jahre alten Volksschullehrer verhandelt. Er hatte für die Jahre 1911 und 1912 in seinen Steuerdeklarationen ein von der Bezirkssteuereinnahme Bautzen mit 100 Mark angenommenes Einkommen aus Privatstunden nicht deklariert und deshalb eine Strafverfügung über 140 Mark Geldstrafe erhalten. Er beantragte gerichtliche Entscheidung und erklärte vor dem Schöffengericht Schirgiswalde am 10. Okt., er habe geglaubt, dieses Einkommen nicht deklarieren zu müssen, da nach einer Notiz im Pestalozzianer für Lehrer zufällige, nicht jährlich wiederkehrende Einnahmen bei der Aufstellung der Gehaltslisten nicht in Betracht kämen. Obwohl diese Ansicht irrig ist, wurde er freigesprochen, da das Gericht annahm, er habe im guten Glauben gehandelt. Die Staatsanwaltschaft und Bezirkssteuereinnahme hatten Berufung eingelegt. Der Angeklagte schloß sich wieder auf die Notiz im Pestalozzianer. Das Landgericht glaubte nicht, daß er durch diese Notiz, die auf die Steuerdeklaration gar nicht Bezug habe, bestimmt worden sei, vielmehr, daß er bezüglich der Deklaration für 1912 das Privatstundenhonorar wesentlich verschwiegen habe. Das schöffengerichtliche Urteil wurde aufgehoben, der Angeklagte zu 40 Mk. Geldstrafe und Bezahlung aller Kosten beider Instanzen, sowie der Auslagen der Steuerbehörde verurteilt.

— Der in Bautzen unter dem Vorhänge des Kirchenmusikdirektors Viehle gebildete Festausch für das geplante Sängerfest des Oberlausitzer Sängerbundes hat nach langen Vorarbeiten seine Tätigkeit einstellen müssen, da die Verhandlungen mit dem Bunde wegen Ausgestaltung des Festes ergebnislos verlaufen waren. Dieser Ausgang ist um so bedauerlicher, da Bautzen die Wiege des Bundes ist und der Festausch und die Feststadt in reichem Maße die Mittel für diese Jubelfeier beschafft hatten.

Dresden. Ein großer Diebstahl wurde im Hotel Europäischer Hof ausgeführt. Ein Unbekannter schlich sich in das Zimmer von zwei reichen Engländerinnen und erdrach dort deren Koffer. Hierbei fielen dem Diebe eine große Anzahl mit Brillanten und Diamanten besetzte goldene Schmuckstücke von hohem Werte in die Hände. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Dresden. Die sächsische Erste Kammer nahm am Mittwoch das Volksschulgesetz unter teilweiser Abweichung von den Beschlüssen der Zweiten Kammer nach den Deputationsanträgen einstimmig an, ebenso die Schlußbestimmungen. Nunmehr geht der Entwurf zurück an die Zweite Kammer. Beharrt diese bei ihrer Entscheidung, so beginnt das Vereingungsverfahren.

— Das aus Loschwitz bei Dresden in Gera jugereifte 19 Jahre alte Fräulein

Zumpe wurde in einem dortigen Hotel vergiftet vorgefunden. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß das Mädchen unglückliche Liebe in den Tod getrieben hat.

— In der Fremde gestorben. Im Zustande völliger Entkräftung wurde am Sonnabendnachmittag von einem Döbener Bürger beim Spaziergange ein 24 Jahre alter Neffe aus Dänemark in einem, dem Gutbesitzer Lippe gehörigen Strohdöhlen bei Rebersdorf aufgefunden. Der Bedauernswerte, der auf der Wanderschaft war, wurde von der Döbener Polizei nach dem Krankenhause gebracht, wo er am Sonntag früh, ohne zum Bewußtsein zurückgekehrt zu sein, gestorben ist. Als Todesursache wurde Rückenmarkserkrankung festgestellt.

Reichen. (Ein Reichen Bürger als Süßstoff-Schmuggler.) Großes Aufsehen erregt in Reichen die in Freiberg im Freisgau erfolgte Verhaftung eines angesehenen hiesigen Bürgers. Derselbe befindet sich bereits seit mehr als 30 Jahren in einer Reichen Maschinenfabrik in bevorzugter Stellung, verfügt über ein bedeutendes Einkommen und besond sich außerdem noch im Besitze des Ehrenzeichens für Treue in der Arbeit. Vor einigen Tagen erbat er sich einen wehrfähigen Urlaub, um an einer Hochzeitsfeier in Temeswar in Ungarn teilzunehmen. Er fuhr aber nach der Schweiz und begann Schmuggel mit Süßstoff. Dabei wurde er in Freiberg im Freisgau ertappt und in Haft genommen. Bei einer Hausdurchsuchung in Reichen fand die Polizei eine große Menge Handwerkszeuge und Metallteile, die aus der Fabrik stammen, bei der er in Stellung war.

Wilsdruff. In Wilsdruff erschoss am Dienstag vormittag der 22jährige Tischler Fahr seine Geliebte, die 19jährige Verkäuferin Snauch, und dann sich selbst. Unglückliche Liebe soll die Ursache der Tat sein.

Chemnitz. (Verurteilung.) Das Schöffengericht verurteilte wegen Verleumdung des Landtagsabgeordneten Brodus den Redakteur der „Volkstimme“ Hermann Müller zu 5 Monaten Gefängnis. Müller hatte in einem Artikel von dem stillen Treibande des Abgeordneten Brodus gesprochen. Brodus, gegen den wegen der Behauptung, in der „Volkstimme“ herrsche ein Sauherdentum, Wilsdruff erhoben worden war, wurde freigesprochen.

Riebergoritz, 11. Dez. Ein schwerer Kampf spielte sich in der letzten Nacht zwischen dem Schutzmann Trotler und dem schwer verletzten Former Kromer als Ockerwitz ab. Der Schutzmann überwältigte den schwer renitenten Menschen und brachte ihn mit Hilfe anderer Personen in die Ortsstelle. Der Beamte wurde jedoch so erheblich verletzt, daß er diencksunfähig wurde und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Adorf. (Ein fetter Konkurs.) Einem vogtländischen Geschäftsmann hier ist folgendes Schreiben zugegangen: Im Roban-Konkurs (Bad Eiser) sind 0,000,76 Prozent Dividende zu verteilen. Ich bitte auf angegebener Karte um Bescheid bis 4. Dezember, ob auch Sie damit einverstanden sind, daß dieser Betrag zwecks Erspargung von neuen Kosten der hiesigen Armenkasse überwiesen wird.

Leipzig. Das Vermächtnis eines alten Sonderlings an den Exkulten Aboul Samit hatte das Reichsgericht zu prägen. Der Rent-

ner Jölner in Rottbus hatte dem Sultan, Abdul Hamid 100000 Mark vermacht damit er in Konstantinopel einen Tempel für Universal-Religion errichte und dadurch den ewigen Frieden fördere. Seine Richt. Fel. Jöbler in Charlottenburg, die das Geld selbst hätte gebrauchen können, suchte die Auszahlung zu verhindern, sie wurde aber schließlich vom Kammergericht in Berlin verurteilt, in die Auszahlung zu willigen. Ihre Revision, in der sie geltend machte, daß der Erblasser geistig nicht normal gewesen sei und daß er in einem (leider für ungültig erklärten) Kodizill sein Testament selbst unausführbar gemacht habe, wurde vom Reichsgericht als unbegründet zurückgewiesen.

— Der Prinzregent Luitpold von Bayern ist am Donnerstag früh verstorben.

Kirchennachrichten von Bretinig.
3. Advent: 1/2 9 Uhr Beichte und Abendmahl, 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Matth. 11, 2-10, Thema: Wie können wir unsere Zweifel an Jesus überwinden?
Kochmittags 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst.

Getraut: Dampfmaschinenbesitzer Felix Georg Walter Koppisch mit Margaretha Theodora Mattia.

Gestorben: Hermann Paul Steglich, Junggeselle, 28 J. 8 M. 8 Tage alt.

Mittwoch den 18. Dezember abends 8 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhause.

Freitag den 20. Dezember nachmittags 5 Uhr: Hochkommunion.

Ev.-luth. Jünglingsverein: Sonntag abends 8 Uhr: Veranstaltung im Pfarrhause. Festsetzung der Weihnachtsfeier, der Hauptversammlung usw.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburten: Frida Elisabeth, T. des Osenfegers Friedrich Paul Reihner Nr. 208 c. — Ernst Albert, S. des Schuhmachers Ernst Hermann Bräse Nr. 266. — Dora Gerda, T. des Zimmermanns Louis Albin Bergmann Nr. 282.

MANOLI

SPECIALMARKEN

DANDY CHIC

GIBSON GIRL

DIVA

Marktpreise zu Ramenz am 12. Dezember 1912.

Ware	Hochpreisige		Preis.	
	l.	p.	l.	p.
50 Kilo Korn	8	7 90	50 Kilo Weizen	24 50
Gerste	9 4	9 30	Stroh 1200 Pfd.	24
Hafer alter	9 5	9	Batter 1 k (unvollst.)	2 90
Heuboden	—	—	erbsen 50 Kilo	—
Hirse	—	—	Kartoffeln 50 Kilo	3

Hafer neuer 8,80, 8.—. Eier 11 1/2 Pfg. Preise für Ferkel: Höchster Preis 48 Mk., mittlerer 36 Mk., niedrigster 28 Mk.

Die Erneuerung des Dreibundes.

Die jetzt zu gleicher Zeit in Wien und Berlin bekannt gegebene Erneuerung des Dreibundes hat in der europäischen Presse ein lebhaftes Echo gefunden. Es fehlt nicht an Stimmen, die rund heraus erklären, nicht die Tatsache der Erneuerung, wohl aber die Art der Ankündigung sei eine kriegerische Fanfare. Vielleicht ist es gut, den Schreibern den Wortlaut dieses Vertrages ins Gedächtnis zu rufen, wenigstens soweit das Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn in Betracht kommt. Die diesbezüglichen Bestimmungen lauten:

Sollte wider Verhoffen und gegen den ausdrücklichen Wunsch der beiden hohen Kontrahenten eines der beiden Reiche von Seiten Russlands angegriffen werden, so sind die hohen Kontrahenten verpflichtet, einander mit der gesamten Kriegsmacht ihrer Reiche beizustehen und dem gemäß den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen.

Würde einer der hohen Kontrahenten Teile von einer andern Macht angegriffen werden, so verpflichtet sich hiermit der andre hohe Kontrahent, dem Angreifer gegen seinen hohen Verbündeten, nicht nur nicht beizustehen, sondern mindestens eine wohlwollende neutrale Haltung gegen den hohen Kontrahenten zu bewahren.

Wenn jedoch in solchem Falle die angreifende Macht von Seiten Russlands, sei es in Form einer Vereinigung, sei es durch militärische Maßnahmen, die den Angegriffenen bedrohen, unterläßt werden sollte, so tritt die im Artikel 1 dieses Vertrages festgesetzte Verpflichtung des gegenseitigen Beistandes mit voller Heeresmacht auch in diesem Falle sofort in Kraft, und die Kriegsführung der beiden hohen Kontrahenten wird auch dann eine gemeinsame bis zum gemeinsamen Friedensschlus.

Keine Deuterei vermag aus diesen klaren Bestimmungen Angriffsabsichten herauszulesen; wenn also die beiden Regierungen der Welt die Erneuerung ihres Vertrages bekannt geben, so kann sie nur die Absicht leiten, vor aller Welt zu betonen, daß dieses Friedensbündnis auch jetzt aufrecht erhalten bleibt, trotz des kriegerischen Arms, der in diesen Tagen immer wieder durch Europa schallt. In diesem Sinne schreibt denn auch *Giornale d'Italia*: Die vorzeitige Erneuerung des Dreibundes zeigt, daß die drei Mächte das gegenwärtige europäische Gleichgewicht und den Frieden, um den sich der Dreibund ohne Zweifel wohl verdient gemacht hat, aufrechterhalten und einträchtig an die Lösung der Orientfrage herantreten wollen. Man läßt im Ausland unrecht daran, die Erneuerung als Herausforderung einer Mächtegruppe an die andre zu deuten. Italien kann nicht umhin, seine durchaus friedliche auswärtige Politik fortzusetzen, eine Politik des Gleichgewichts zwischen den Bündnissen und Freundschaften.

Besonders bemerkenswert ist die Ruhe und korrekte Haltung, die die englische Presse in ihrer überwiegenden Mehrheit gegenüber den französischen durchaus nicht vereinigten Setzversuchen bemerkt. Ausdrücklich heißt z. B. der *Standard* hervor, es wäre unmöglich, einen Grund zu finden, um Deutschland, Österreich und Italien nicht zur Erneuerung des Dreibundes Glück zu wünschen. In dem Vertrage ist keine Änderung gemacht worden; er bleibt demnach ein Abkommen für die Verteidigung. Als solches ist es 30 Jahre hindurch wirksam gewesen, nicht als eine Bedrohung, sondern als eine Stütze des europäischen Friedens. Wir müssen hoffen, daß seine Wirksamkeit in den Jahren, für die es verlängert worden ist, ebenso segensreich sein werde.

Auch in der maßgebenden russischen Presse zeigt sich keine Nervosität, kein Abellwollen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Beratungen der Finanzminister der Bundesstaaten über die Vermögenssteuer-Vorlage werden am 4. Januar beginnen und drei bis vier Tage dauern.

Der Sturm bricht los.

Historische Novelle von A. Lindner.

(Fortsetzung)

17.

Wir stehen in der ersten Hälfte des Februars 1813 und sind wieder in Königsberg. In den schneebedeckten Straßen sah man ein reges Leben; offenbar viele Männer, die nicht zur Bürgergarde der Stadt, sondern zum Stande der Landbesitzer und Beamten aus andern Bezirken gehörten. Auch vielerlei Bauernvögel trieb sich durcheinander, die wenigen Bänder der ostpreussischen Hauptstadt anstauend. Alle großen und kleinen Galtböde waren mit Fahrwerk, das aus dem Lande hierhergeleitet war, überfüllt. Aber die Menschenmasse zeigte einen merkwürdigen Eindruck. Von Lärm und ausgelassener Lust, wie sie bei Messen und Volksfesten zu finden, war keine Rede. Im Gegenteil lag eine feierliche Spannung auf den Gesichtern, wie eine Menge sie wohl verraten mag, die sich an einem Wallfahrtsort zusammengefunden hat und eines Wunders gewärtig ist.

Die Bornehmeren dieser Menschen gehörten den preussischen Landständen an, die durch den Freiherren vom Stein mit Hilfe angelegener Patrioten der Provinz nach Königsberg berufen worden waren. Noch stand die Beschlusnahme über das Scharnhorstische Projekt, das heißt über eine allgemeine, in Landwehr und Landsturm bestehende Volksbewaffnung aus, war aber in den nächsten Tagen zu erwarten.

Bei alledem darf aber nicht vergessen

Aus Monrovia, der Hauptstadt Liberias, wird gemeldet, daß das dort eingetroffene deutsche Kanonenboot „Panther“ einen Teil der aus ihren Plantagen und Besitzungen im Innern Liberias vertriebenen deutschen Pflanzler und Kaufleute vorerst an Bord genommen hat. Es gewinnt mit dieser Meldung den Anschein, daß die Maßnahmen der Kanonenboote „Panther“ und „Eber“ gegen den Regierstaat an der westafrikanischen Küste noch nicht beendet sind.

Osterreich-Ungarn.

Aufsehen in politischen und militärischen Kreisen Wiens erregt die Nachricht, daß der Kriegsminister General v. Ruffenberg Kaiser Franz Joseph seine Abdankung überreicht und der Kaiser diese angenommen hat. Zu seinem Nachfolger ist der Sektionschef im Kriegsministerium, Feldzeugmeister Krobatin, ernannt worden. Der Rücktritt des Generals v. Ruffenberg erfolgte aus persönlichen Gründen, angeblich wegen eines Konflikts mit dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand bezüglich der Mobilisation. Gleichzeitig erfolgte auch der Rücktritt des Chefs des Generalstabes Schemua von seinem Amt, dessen Leitung Schemua von Bognar, Armeespekter Major Konrad v. Höbendorfer, wieder übernimmt. Über den Grund zu diesem Personenwechsel verläutet, in militärischen Kreisen habe schon lange der Wunsch bestanden, daß an die Spitze des Generalstabes eine Persönlichkeit treten sollte, die sich des Ansehens und der Autorität erfreue, wie sie Konrad v. Höbendorfer genossen habe. Feldmarschallleutnant Schemua tritt in den Ruhestand, während General v. Ruffenberg an Stelle Konrad v. Höbendorfers zum Armeespekter ernannt wird. — Im Gegensatz zu mancherlei alarmierenden Gerüchten, erklärt die Wiener Regierung, daß dieser Wechsel durchaus nicht auf eine Verschärfung des Konflikts mit Serbien deute. Es sei vielmehr eine Entspannung eingetreten, da sonst kein Wechsel in den leitenden Stellen vorgenommen worden wäre.

Balkanstaaten.

König Karol hat das rumänische Parlament mit einer Thronrede eröffnet, die mit Rücksicht auf die Umgestaltung auf dem Balkan mit großer Spannung erwartet worden ist. Der König wies auf Rumaniens friedliche Absichten hin, betonte aber, daß die Interessen des Landes bei der bevorstehenden Neugestaltung nicht vernachlässigt werden dürften. Mit nicht mizuwertigender Deutlichkeit schloß der König mit dem Hinweis auf die Tapferkeit der Armee, die jederzeit bereit sei, für die Größe des Vaterlandes einzutreten.

Der heftigste Verteidiger von Stutari, Hassan Riga, hat erklärt, er könne die ihm durch Vermittlung des deutschen Gesandten in Genie gemachte Mitteilung vom Waffenstillstand nicht als eine amtliche Nachricht seiner Regierung betrachten und werde daher weiter kämpfen. Demgemäß dauert der Kampf um Stutari unvermindert fort. Die Türken machen täglich Ausfallversuche. — Auch die griechisch-türkischen Kämpfe dauern an. Bei Salopoli wurden griechische Truppen, die auf dem Marsch gegen die Dardanellenbeseitigungen begriffen waren, von den Türken zurückgeschlagen. — Ein eigenartiges Bild, dieser Krieg während des Waffenstillstandes.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Montag zunächst in dritter Lesung das Gesetz über den Zusammenschluß von Schiffen ohne Erörterung an und lehnte dann die erste Lesung des Petroleummonopols ab. Abg. Graf Westarp (son.) fand dem Monopol (sympathisch gegenüber, lehnte aber jede Versteuerung des Petroleum ab. Die Verknüpfung mit der Petroleumförderung ist unzulässig. Abg. Kupp-Marcburg (wirtsch. Bgg.) fand dem Reichsmonopol (sympathisch gegenüber als dem Privatsmonopol. Abg. Frank (soz.) hielt ein die Versteuerung des Petroleum als schädliches Reichsmonopol für notwendig. Auch Abg. Colshorn (Welsch) hatte Bedenken gegen die Vorlage, ebenso der Abg. Erzberger (Zentr.), der ein Kartellgesetz gegen alle Privatsmonopole forderte. Reichsfinanzminister Rahn verteidigte nochmals die Verwendung der Überschüsse

werden, daß der König von Preußen mit dieser ersten Regierung des Volkes nichts zu tun hatte und nichts zu tun haben konnte. Was hier geschah, nahm der Freiherren vom Stein, gestützt durch Russland, ganz allein auf seine Schultern. Noch immer waren eine Anzahl wichtiger Festungen Preußens in den Händen Napoleons und noch immer der König in den diplomatischen Händen des französischen Empire. Gräff war nach Berlin gegangen und noch nicht zurück. Gise Delbrück wußte das nicht, sie hatte, seit das Postische Korps wieder in Königsberg eingerückt war, von dem militärischen Vergehen Gräffs gehört und mußte, was möglicherweise darauf stand. Sie glaubte ihn in festem Gewissam gehalten, bis das kriegsrechtliche Urteil vom König bestätigt sein werde. So hatte ihr der General York bei seinem ersten Besuche im Hause Delbrücks gesagt. Er hatte seine Gründe dazu.

Die aus Russland flüchtenden Franzosen kamen nur noch einzeln. Der Hauptstrom des Glends war längst durch die preussische Provinz dem Rheine zugerückt. Die Bevölkerung stimmerte sich um die Nachzügler und um ihren Jammer schon fast nicht mehr. Die glimmende Begeisterung, die sich herauszubringen sehnte, verschlang alle Interessen. Der unglückliche Soldat, den die Not durch eine Stadt hindurchtrieb, denn sonst hätte er sie gern gemieden, die Fäße mit Frostbeulen bedeckt, trakt des Schweißes nur wollene Kleiderlumpen oder Strohhändelchen, statt anderer Kleidung Berbededen aber verpackten Hemden, Monturstücke zur Bedeckung des Kopfes über den abgezeigten hohl-

für die Veteranen. Abg. Marquart (nat.-lib.) bezeichnete die Anstaltsgesetze für die Angehörigen als unzulänglich, während Abg. Trendel (Zentr.) behauptete, daß ein Schatz der Konventionen nicht vorzuziehen sei. Darauf schloß die Aussprache und die Vorlage ging an eine Kommission von 23 Mitgliedern. Es folgte die Wahlprüfung. Die Wahl des Abg. Bruhn (Reform.) wurde nach kurzer Erörterung für gültig erklärt, während bezüglich der Wahlen der Abg. Herzog (wirtsch. Bgg.) und Kovich (fortsch. Bp.) Beweiserhebung beschlossen wurde.

Am Dienstag wurden zunächst kurze Anfragen behandelt.

Eine Anfrage des Abg. Schiffer (nat.-lib.) wünscht Auskunft darüber, ob noch vor der allgemeinen Reform des Strafrechts ein wirksamer Schutz gegen geisteskrante Verbrecher geplant ist. Staatssekretär Bischoff antwortete, daß in dem neuen Strafrechtbuch angeordnete Maßnahmen nur im Zusammenhang mit der allgemeinen Revision des Strafrechtbuches behandelt werden können.

Abg. Fejrenbach (Ztr.) wünscht Auskunft über das Verbot von Jesuitenordnungen in Freiburg i. Br., das im Widerspruch mit den bisherigen Erklärungen des Reichskanzlers steht.

Staatssekretär Bischoff erklärte, daß der Reichskanzler die baltische Regierung um Auskunft darüber erlucht hat.

Es folgt die freisinnige Interpellation über die Koalitionsfreiheit der Staatsarbeiter. Abg. Müller-Welmingen (fortsch. Bp.) begründet die Interpellation. Ein typisches Beispiel, wie das Vereinsrecht und die Koalitionsfreiheit umgangen werden, bietet das Vorgehen gegen den Militärarbeiterverband. Dadurch wird bloß der letzte Militärarbeiter der Sozialdemokratie in die Arme getrieben. Wir müssen alle Angriffe auf das Koalitionsrecht energisch zurückweisen. Es muß gegen die vorgegangenen werden, die die Rechte der Arbeiter einschränken. Gewiß dürfen Arme und Diensthahn durch einen Streik nicht lahmgelegt werden. Aber ein gewisses Maß von Selbstverwaltung müssen Arbeiter dieser Einrichtungen haben. Redner wendet sich gegen die Engländer.

Staatssekretär Delbrück: Ich habe wiederholt darauf hingewiesen, daß die Gesetzesbestimmungen erheblich überschätzt werden, und darin liegt die Quelle der Klagen. In keinem Gesetz ist eine Erörterung über das Koalitionsrecht vorhanden. Also muß die Quelle wo anders liegen. Die Vereinsfreiheit bedarf der Reglementierung im eigenen Interesse derer, die sich des Rechts bedienen wollen. Jede Freiheit hat ihre natürlichen Grenzen. Der Beamte, der in den Dienst des Staates tritt, unterwirft sich gewissen Beschränkungen. Selbstverständlich genießt der Beamte Vereins- und Versammlungsfreiheit und alle übrigen bürgerlichen Rechte. Aber der Staat ist berechtigt und verpflichtet, diese Rechte soweit zu beschränken, als es im Interesse des Staates liegt. Der Staat ist auch in der Lage, das Recht seiner Arbeiter so weit zu beschränken, als es

im Interesse der Betriebe

liegt. Er kann diese Beschränkung eintreten lassen in allen Betrieben der Heeres- und Marineverwaltung, wo deren Schlagfertigkeit gefährdet ist. Auch insoweit, wenn die Verletzung des Vereins- und Koalitionsrechts den Zwecken des Staates zuwiderläuft. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Staat berechtigt ist, die Koalitions- und Versammlungsfreiheit zu beschränken, soweit es nötig ist, um die Staatseinrichtungen schlagfertig und leistungsfähig für die Aufgaben des Staates zu erhalten. Dem umfrittenen Erlass des Kriegsministers ist allseitig zugestimmt worden. Und wenn das Haupt einer anerkannten Kirchengemeinde Katholik ist, wie sich ihre Anhänger in Fragen des Koalitionsrechts zu verhalten haben, so wird dagegen ein Vorwurf nicht erhoben werden können. Jemand kann nicht, wenn derartige Ausführungen in Form von Rathschlägen gegeben werden und solange diese nicht zurückgeleitet werden in einer Form, die den Gelehen zuwiderläuft. Die Engländer hat zu keinem rechtswidrigen Eingriff aufgefordert.

Preuss. Kriegsminister Fejrenbach: Der Militärarbeiterverband hat lange Zeit eine maßlose Agitation

geführt. Einzelne belanglose Vorgänge sind in gehässiger Weise aufgebläht worden. Dagegen mußten wir einschreiten. Die Kritik muß sich doch auf wahre Tatsachen aufbauen. Der Militärarbeiterverband hat die Freiheit der Kritik auf schwerste Mißbrauch. Der Erlass richtet sich in keiner Weise gegen das Koalitions- und Vereinsrecht. An den bisherigen Grundrissen hält die Heeresverwaltung feste.

Nach einer Erklärung des bayerischen Militär-Benoamächtigten Oberst Benningner, daß man in Bayern, ehe man Maßregeln ergreift, die Wirkung des preussischen Erlasses abwarten wolle, folgt die Besprechung der Interpellation.

Abg. Bauer (soz.): Die Sozialdemokratie muß

angigen Mienen — wie manchmal hatte er wenigstens einen Strumpf von einem barmherzigen Feinde zugeworfen bekommen oder ein Stück verschimmelten Brotes, das er mit Heißhunger hineinschlank. Jetzt aber auch das nicht mehr.

Die Strümpfe trug man nach dem Rathaus ins Depot für die auszurückende Landwehr. An den durch die Stadt wandelnden Nachzügler lehnte sich niemand mehr. In der Not hat man ein Auge für die Not. Wenn aber die Hoffnung wieder einzieht in die Herzen, so reißt sie weit über die Spuren der Gegenwart nach der rosigem Zukunft hin, und in solchen Tagen nehmen die Menschen leicht den Schein der Selbstsucht und Gefühllosigkeit für fremde Not an. Aber nur den Schein. Die Menschen haben nicht Zeit zum Erbarmen, dazu ist der himmelstürmende Trieb der jungen Hoffnung und die Begeisterung für etwas, was kommen soll, viel zu mächtig.

18.

Wir befinden uns wieder in Delbrücks Hause, aber nicht in dem Zimmer, wo unsere Erzählung begann, sondern im sogenannten Puhzimmer.

Vor einer Kommode, deren Kästen aufgezogen sind, steht Gise, den Inhalt derselben umfremdend und zum Teil auf den Boden werfend. Käthe steht neben ihr, die ausgepackten Sachen in ihre Schürze annehmend.

Soeben warf Gise abermals einen Gegenstand in die Schürze Käthes.

„Ach du Gott!“ seufzte diese mehr als sie

wieder einmal das Recht der Staatsarbeiter verteidigen. Inzuzurechnen ist: daß durch Stockrägel auf den Klagen nicht einbüßen, oder nicht beteiligen. Die Arbeitervereinigungen, die den Bericht auf das Streikrecht be- und wachmäßig versichern, geben sich selbst auf, denn sie verzichten auf jedes wahre Koalitionsrecht. Die Wahrung der Rechte der freien Persönlichkeit wirkt aufreißender als die Rede eines Kaisers. Das Koalitionsrecht ist letzten Endes eine Nachfrage.

Abg. Schirmer (Zentr.): Es ist zuzugeden, daß die Behörden den Arbeitervereinigungen nicht immer gerecht gegenüberstehen. Aber die Ursache ist der von den Fortschrittlichen und Sozialdemokraten in die Arbeitereile getragene Radikalismus. Wir wünschen eine unabhängige Arbeiterbewegung unter den Staatsarbeitern zur Hebung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse. Wollen wir Schutz des Koalitionsrechts, so gehen wir nicht zu den Klagen, da haben wir viel mehr Vertrauen zu unsern Regierungen.

Das Haus verläßt sich.

Zur Verhaftung des Bankdiebes Bruning.

Der jetzt in Winnipeg (Kanada) verhaftete Bankräuber Bruning hatte in jedem seiner chiffrierten Briefe seinen Verwandten große Vorsicht angeraten, diese Vorsicht hat er aber selbst im Übermut einmal außer acht gelassen, und das sollte ihm zum Verderben werden. Er hatte am 30. Oktober aus Hoboken, New Jersey datierte Karte einem andern Angestellten der Dresdner Bank gefandt, der sie am 11. November erhielt. Auf dieser Karte schrieb Bruning ironisch, daß er eine gute Überfahrt gehabt und sich dabei sehr wohl fühle. Nachdem durch die Schriftsachverständigen festgestellt war, daß die Karte von Bruning selbst geschrieben war, wurde sie der Behörde über-

einige Tage, nachdem die Photographie an die Postämter verandt war, lief in Osnabrück ein postlagernder Brief aus Amerika ein. Dem lottierenden Beamten fiel es auf, daß ein aus Amerika gefandter Brief postlagernd gefandt wurde. Er verglich die Handschrift des Briefes mit der Photographie und stellte fest, daß die Schrift übereinstimmte. Nun verständigte er seine Vorgesetzten, und diese übergaben den Brief dem Untersuchungsrichter.

Nach Öffnung stellte man fest, daß der Brief in Geheimchrift abgefaßt war; er wurde kopiert und dann wieder in das Postfach gelegt. Schon wenige Stunden später wurde er von Halle abgeholt. Inzwischen machte man sich an die Entzifferung des Briefes und hielt nun den ersten Beweis in Händen. Die Entzifferung wurde in den späteren Briefen meilentlich dadurch erleichtert, daß Bruning jeden Brief mit „Lieber Wilhelm“ anfang. Die Geheimchrift bestand zumeist in Ziffern, und in den obigen Worten waren schon so viele Ziffern enthalten, daß die Beamten verhältnismäßig leicht das übrige feststellen konnten.

Aber den zugleich mit Bruning verhafteten Berman, dessen sich der Bankdieb bei seinem Briefverkehr mit den Verwandten als Mittelsperson bediente, wird aus Osnabrück berichtet: Der von hier vor zwei Jahren flüchtig gewordene Stillschreiber Berman, der in den Verdacht geraten ist, ein Genosse von Bruning zu sein, heißt richtig Hermann Heinrich Berman und ist geboren zu Osnabrück am 23. November 1855. Seine Ehefrau hatte im September vorigen Jahres zuletzt einen Brief von ihm erhalten. Er erluchte sie damals, in eine Eheheubung zu willigen, da er die Absicht hätte, nach Nordamerika auszuwandern. Die in kümmerlichen Verhältnissen lebende Frau hat ihn schließlich zurückzulehren, erhielt aber hierauf keine Antwort mehr. Von einer früheren Bekanntschaft ihres Mannes mit Bruning weiß die Frau nichts.

Auch das schöne Armband von lauterem Golde. „Fort damit!“ rief Gise. „Wir brauchen kein Gold mehr, wir brauchen Eisen!“ Abermals fiel ein Gegenstand zum Opfer. „Was?“ schrie Käthe sehr laut auf. „Auch die schönen Ohrringe, die deiner seligen Mutter gehört haben?“ Gise richtete den Kopf auf und schob den obersten Kasten zu. „Wärden mir,“ sagte sie, während eine londerbare Glut in ihrem Auge flammte, „die Borwürfe meiner Mutter bedeuten, so oft ich sie funkeln sehe. Weißt du nicht, daß die Königin Luise einst ihren Gedächtnis zum Altar des Volkes trug? Und wenn sie ein Unrecht beging, so trägt sie die Krone des Himmels dafür. Kein deutsches Mädchen darf sich wieder schmücken, so lange noch ein Feind auf deutscher Erde steht.“ „Ja, sag mir nur,“ meinte Käthe, „wer eigentlich dieser Feind ist. Alle Welt erzehrt, sein Mann nimmt sich mehr die Zeit zum Essen, gleich ist er wieder draußen und schwingt den Säbel, und weiß keiner, gegen wen es geht. Du bist doch sonst nicht so dumm, Gise, weißt du nicht, ob es den Russen oder den Franzosen gilt?“

„Ich weiß es, Käthe, und jeder weiß es, wenn sich auch der König noch nicht erklärt hat. Denn er ist es noch nicht in stande. Aber vielleicht in wenigen Tagen. Es gibt Krieg. Was ist weiter zu wissen nötig?“

Käthe trat ganz nahe an Gise heran. „Gise, sag mal, ist es denn wahr, daß der General York ein Verräter ist?“

„Ach du Gott!“ seufzte diese mehr als sie

Von Nah und fern.

Keine Verteilung des Friedenspreises in diesem Jahre. Das Nobel-Komitee des Storching hat den aufsehenerregenden Beschluß gefaßt, in diesem Jahre den Nobel-Friedenspreis nicht zur Verteilung zu bringen, da keine der ihm zur Prüfung vorgelegten Arbeiten zur Förderung des Friedens und keiner der zur Wahl stehenden Kandidaten des Preises für würdig befunden wurde.

Ein verzwegener Kassenraub wurde in der Kölner Brauerei zum St. Peter ausgeführt. Schon seit einiger Zeit plante ein Braubursche einen Morbanschlag auf den Buchhalter des Hauses, um sich in den Besitz der Kasse zu setzen. Als er nun einen andern Brauburschen in seinen Plan einweihete, verriet dieser den Anschlag, doch maß man den Aussagen des Brauers keine Bedeutung bei. Am Montag warf der Verbrecher ein Faß durch das Fenster des Bureaus, worauf der Buchhalter an das andre Fenster eilte und auf den Hof hinauslief. In diesem Augenblick wurde er von dem Täter überfallen und gefesselt. Darauf raubte dieser die Kasse und entfloß; er wurde jedoch eingeholt und verhaftet.

Sechs Mädchen im Main ertrunken. In Faulbach bei Aschaffenburg spielten abends an einer zugefrorenen Stelle des Mains sieben Mädchen im Alter von acht bis zwölf Jahren. Plötzlich brach die zwei Zentimeter dicke Eisschicht durch, und sämtliche Mädchen stürzten ins Wasser. In ihrer Todesangst klammerten sie sich aneinander; sechs Mädchen ertranken und konnten nur als Leichen geborgen werden; das siebente wurde von seinem Bruder gerettet.

Ein vierzehnjähriger Brandstifter. In Lyon verhaftete die Polizei einen vierzehnjährigen Knaben, der viermal das Haus seiner Arbeitgeber anzuzünden versuchte, um den Spaß zu haben, die Feuerwehre antommen zu sehen.

Eine italienische Grenzwachterpatrouille im Hochgebirge verunglückt. Im Hochgebirge der Provinz Udine ist eine Grenzwachterpatrouille in einen Abgrund gestürzt. Ein Unteroffizier ist tot, mehrere Gemeine wurden schwer verletzt.

Straßenbahnunglück in Neapel. In der Hauptstraße in Neapel geriet durch Kurzschluß ein Straßenbahnwagen in Brand. Vier Personen erlitten schwere Brandwunden und drei Personen liegen im Sterben; zahlreiche andre Passagiere wurden verletzt. Der Straßenbahnführer, der Schuld an der Entzündung des Feuers haben soll, ist gefaßt.

Verhängnisvolle Explosion in einem Kino-Theater. In Rio de Janeiro explodierte in dem Arbeitsraum eines Kinetographen-Theaters der Projektionsapparat. Dadurch entstand ein Brand, der bald große Ausdehnung annahm. Drei Personen wurden getötet, mehrere andre verletzt.

Luftschiffahrt.

— Eine Nachricht von Neuerwerbungen für die englische Luftflotte jagt die andre. Kürzlich war es ein „Astra“, dann ein „Parival“ und jetzt wird angekündigt, daß in den Werken von Harborough (oben ein gigantischer „Warplane“, eine Flugmaschine von bisher unerreichten Höhenverhältnissen, fertiggestellt wird. Sie gehört zu den zwei Geschwadern von liegenden Kriegsmaschinen, die in Harborough für die Armee gebaut werden. Gegen Weihnachten soll sie ihren ersten Flug unternehmen; sie soll stark genug sein, um ein Schnellfeuergeschütz mit Munition und eine große Menge Benzin zu tragen. Die Besatzung besteht aus einem Führer, einem Artilleristen und einem Offizier, dessen Aufgabe es sein wird, Beobachtungen zu machen. Die Hauptaufgabe dieses Flugzeuges ist jedoch weniger das Kundschaften, als das Bekämpfen feindlicher Luftfahrzeuge. Das Kundschaften bleibt dem zweiten Geschwader, das viel leichter sein wird, überlassen. Wahrscheinlich wird diese schwere Kriegsmaschine mit zwei Motoren ausgestattet, die ihr bei günstigem Wetter eine Geschwindigkeit von 80 Meilen die

Stunde geben sollen. Eine neue Erfindung, die es dem Führer ermöglicht, die Maschine in Gang zu setzen, ohne seinen Platz verlassen zu müssen, soll zum ersten Male zur Anwendung gebracht werden. Der Artillerist wird seinen Sitz dicht hinter dem Geschütz, aber vor dem Führer, haben.

Gerichtshalle.

Barmen. Wegen schweren Raubanschlusses wurde der 21 Jahre alte Maurer Boigt zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Boigt hatte am 23. Oktober in Wald bei Solingen das Sekretariat des sozialdemokratischen Maurerverbandes betreten, die dort allein anwesende Frau

trotzdem er seine Unschuld beteuerte. Die von dem Angeklagten verlangte Bestrafung eines Verbrechens war abgelehnt worden.

Bilder von der serbisch-österreichischen Grenze.

Was man auf österreichischer Seite an der ungarischen Grenze zu Serbien sieht, denkt und fühlt, das geht u. a. auch aus dem Briefe eines Österreicher aus Pancsova an einen Freund in Deutschland hervor. In dem Briefe heißt es u. a.: „Ich bin im Geschäft sehr angestrengt, weil meine Arbeiter mich verlassen haben und ich Erlaß nicht bekommen kann, und deshalb mit meinem Verbringen alles selbst

Zum Abschluß des Waffenstillstandes auf dem Balkan.

Der Eisenbahnzug, in dem die Verhandlungen geführt wurden.



Der Waffenstillstand zwischen der Türkei und ihren Gegnern außer Griechenland wurde vor den Linien von Thessalonika abgeschlossen. Die ziemlich langwierigen Verhandlungen haben in einem Eiserneisenzug stattgefunden, und die Unterzeichnung des Waffenstillstandes fand in einem der Wagen dieses Zuges statt. König Ferdinand von Bulgarien soll sich ausgedrückt haben,

daß ihm nach Abschluß des Friedens dieser historische Eisenbahnwagen zum Andenken belassen werde. Der Wagen wird dann wohl in ein Museum nach Sofia wandern. — Unter Bild zeigt diesen merkwürdigen Zug. Rings um ihn stehen die Zelte, in denen die Offiziere wohnten, die das Gefolge der Unterhändler bildeten und an Ort und Stelle untergebracht wurden.

des Geschäftsführers niedergeschlagen und sie durch einen vorgehaltenen Revolver am Hüftschreien verhindert. Er raubte die Kasse mit 6000 Mk. und flüchtete. Er wurde jedoch verfolgt. Auf der Flucht gab er noch mehrere Revolvergeschüsse auf seine Verfolger ab, jedoch ohne zu treffen. Boigt kam zu Fall, worauf er von seinen Verfolgern festgenommen und der Polizei überwiesen wurde.

Böhm. Der Arbeiter Glodowski in Böhm war vor vier Jahren wegen verübten Einbruchdiebstahls zu zehn Wochen Gefängnis verurteilt worden, und zwar auf Grund der Auslage eines Briefes, der ihn bei dem von mehreren Personen verübten Einbruchverbrechen erkannt haben wollte. Er, der die Strafe verbüßt hat, legte das Wiedererwerbungsrecht durch und wurde jetzt im neuen Termin von der dortigen Strafkammer freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt; auch soll der unglücklich Verurteilte eine Entschädigung erhalten.

Siffabon. Der Korporal Laveira, der vor einiger Zeit in Kongo am Kapafalee den englischen Missionar Douglas erschoss, wurde von einem Kriegsgericht zu der auffallend milden Strafe von einem Jahr Festung verurteilt. Es wurde ihm freigesetzt, statt dessen 18 Monate Dienst in ziner militärischen Strafanstalt zu tun. Der Bischof von Kapafalee, ein anderer Missionar, namens Glossof, und zwei englische Missionarinnen waren zugegen, als der Korporal den Geistlichen Douglas, mit dem er einige Worte gewechselt hatte, auf der Straße niederschoss.

Belgrad. Ein österreichischer Ungar namens Reiser, der als Baderbäder in Belgrad lebte, wurde im Anfang des Balkankrieges unter dem Verdachte der Spionage verhaftet. Er wurde dem Kriegsgericht übergeben und jetzt zu achtzehn Jahren schweren Kerkers verurteilt,

bewältigen muß. Geschäftlich geht es auch nicht vorwärts, weil erstens die Geldkrise und zweitens die Kriegsgefahr alles beeinträchtigt. Unsere hiesigen Serben haben bis jetzt sehr stark sympathisiert mit ihren Mitbürgern in Serbien; dazu haben auch noch die serbischen Zeitungen aus Belgrad, die hier öffentlich verkauft wurden, sehr viel beigetragen, da sie aber jetzt einen Ton angeschlagen haben gegen Österreich-Ungarn, der ganz unqualifizierbar ist, so wurden sie verboten; es werden sogar alle Reisen aus Belgrad beim Verlassen des Schiffes untersucht und alle Zeitungen, die sich bei ihnen finden, werden beschlagnahmt. In Belgrad rüht man gegen Österreich. Leute, die drüben waren, sagten mir, es werden Besatzungen um die Stadt Belgrad angelegt. Sogar die alte Festung soll ausgebeutert werden, die doch den heutigen Geschützen keine zwei Stunden standhalten könnte. Die Meinung der Belgrader Serben ist die: wenn sie mit den Türken fertig sind, kommt die Abrechnung mit Österreich-Ungarn. Was sagen Sie zu dieser Handvoll Gernegroße? Die Serben haben bei den Türken billige Siege geholt, nicht so wie die armen Bulgaren, und das scheint ihnen in den Kopf gefahren zu sein, selbstredend müssen sie von Rußland ermutigt worden sein und wahrscheinlich bestimmte Versprechungen erhalten haben, denn sonst wäre ihre Annäherung ganz unverständlich. Einmal verheißt ich noch immer nicht, weshalb wir nicht losgeschlagen. Es werden seit einigen Tagen drei Jahrgänge Kaserne einberufen. Dabei haben wir in Pancsova keine Monitore und keine größere Garnison. Das Ganze ist: die Grenze wird von kleineren Patrouillen abgestreift. Wenn die Serben noch hitziger werden und es ihnen einfallen sollte, so können sie mit ihrem größeren Geschütz Pancsova und Semlin in Schutt legen, nun, zu dem wird's wohl nicht kommen; bis zum

Friedensabschluß mit der Türkei müssen wir uns schon gedulden und dann wird es heißen: Entweder — oder! Lenken die Serben ein, so wird der Friede mit uns nur gestiftet. Denn wenn nicht eine ernste Abrechnung stattfindet, werden wir an Serbien keine guten Nachbarn haben, dies ist unser aller Meinung... PR.

Wilson als Student.

Einige interessante Erinnerungen aus den Studentenjahren des Mannes, der als Nachfolger Tafts das Amt des Präsidenten der Ver. Staaten antritt, werden in einer amerikanischen Zeitschrift veröffentlicht. Die Männer, die damals mit dem jungen Wilson das studentische Leben am College der Universität von Virginien teilten, sind sicherlich am wenigsten von dem Abschwanken Wilsons in die Politik überrascht worden, denn schon damals zeigte der junge Student eine ausgeprägte Vorliebe für Politik und für das öffentliche Leben. Den Amerikaner drängt es, seine Kenntnisse und Erkenntnisse von Anfang an auf den Weg der Praxis zu lenken; und so sehen wir Wilson schon als Studenten Vorträge über Politik und über Staatsfragen halten. Er war durchaus der Durchschnittstypus eines studierenden jungen Amerikaners, und auffallend an ihm war nur seine ungewöhnliche Rednergabe, die ihm auch einen Universitätspreis eintrug. Die Jurisprudenz begeisterte ihn im Grunde nur wenig; er erfüllt seine Pflicht, erfüllte sie gewissenhaft und gründlich. Ihm fehlte die Begeisterung für sein Fach, wie ihn überhaupt die Spezialisierung auf eine Fachwissenschaft nicht verlocken konnte; schon damals strebte er der Breite des Lebens zu. Alles zog ihn an, wo er wirken konnte und wo persönliche Leistungen in Betracht kamen: an allen akademischen Vorgängen nahm er teil, fehlte bei keinem turnerischen Wettkampf, war stets im Debattierklub und betrieb auch Journalismus. Seine Kommilitonen überreichte er durch eine umfassende Bildung, und in der Tat ist sein Verbleiben gar nicht zu bestreuen. Aber schon damals zeigte sich hier die ausgeprägte Vorliebe für national-ökonomische Fragen und Werke. Dabei war der junge Wilson ein ausgezeichnete Kamerad und alles andre als das, was wir in Europa einen Pflücker nennen. Seine Freunde erinnern sich seines unerlöschlichen Humors; er war in jenen Zeiten einer der lustigsten und übermütigsten Studenten und alles andre als ein „künstiges Genie“. Lustige Regeneraten boten begeisterten ihn, er konnte sie auch prachtvoll erzählen. Seine starke Begabung aber zeigte sich eigentlich nur in seinen Reden; und durch die erlangte er auch damals schon an der Universität eine gewisse Bekanntheit. Er sprach ausgezeichnet, beherrschte stets sein Thema vollkommen, und es war eine Freude, zu beobachten, wie er am Rednerpult klar gegebene, oft überraschende Gedanken mit einer fast klassisch schönen Form und zugleich mit temperamentvoller Begeisterungsfähigkeit zu vereinigen wußte.

Buntes Allerlei.

Die Kriegsfurcht in Zahlen. Aus Furcht vor einem Kriege hat die Auswanderung ganz gewaltig zugenommen, so von Bremerhaven aus mußte kürzlich wegen allzu starken Andranges ein Auswanderer-Sonderdampfer expediert werden. Über diese Zunahme der Auswanderung liegen jetzt amtliche Zahlen vor. So wanderten von Bremen bzw. Bremerhaven im Monat November nicht weniger wie 21 680 Personen aus gegen nur 12 406, 12 946 und 15 036 im November der letzten drei Jahre. Von Januar bis Ende November d. J. passierten Bremen auf der Ausreise insgesamt 189 907 Auswanderer gegen 181 882 in 1911 und 178 857 in 1910. Auch Hamburg hatte eine Auswandererhochzeit, von hier aus verließen das deutsche Staatsgebiet im vorigen Monat 17 621 Auswanderer gegen 10 400 im November 1911. In diesem Jahre wanderten über Hamburg bisher 124 729 Personen aus gegen 79 309 in 1911.

„Gut nun“ war Elises Antwort, „wenn vom Feind abfallen Berrat ist —“

„Aber der König soll es doch nicht gewollt haben.“

„Jam Schein, Rätze. Der König ist noch in der Gewalt des Kaisers und darf ihn nicht vor den Kopf stoßen. Es mag ihm hart ankommen, einen General wie dort zu verleugnen. Aber gebe Gott, daß der General seinen „Berrat“ durchführt; denn das ist die Rettung des Vaterlandes. Wenn du betest, Rätze, vergiß den Vort nicht... Da ist noch ein Ding, nimm auch den mit.“

Rätze sah sie verwundert an. „Das ist ja der liebe, den du so lange von Ostern trugst!“

„Nenne den Namen nicht,“ fiel Elise hastig ein. „Geh, verkaufe den Ring und schenke den Erlös einem hungrigen Soldaten, der aus Rußland kommt. Du triffst ihre auf allen Wegen genug.“

„Was?“ schrie Rätze auf. „Du willst einem Franzosen was Liebes tun? Ich möchte den Dreißtel nehmen und die Schute auf den Straßen zusammenhängen. Sechs Jahre ist's her, daß sie uns ansplünderten bis auf die Haut, keiner deutschen Sittte mehr achten und alle Schändlichkeiten ausüben. Hast du mir nicht gesagt, daß der guten Königin Luise das Herz gebrochen ist über der Not ihres Volkes, und einem solchen Fallanten soll ich —“

Rätze hielt inne vor dem eigenartigen Lächeln Elises, welche sagte:

„Sieh, da weigt du ja auf einmal, gegen wen es losgeht. Das hat dir dein Herz gesagt, und anders kann es ja auch nicht sein.“

„Gut nun“ war Elises Antwort, „wenn vom Feind abfallen Berrat ist —“

„Aber der König soll es doch nicht gewollt haben.“

„Jam Schein, Rätze. Der König ist noch in der Gewalt des Kaisers und darf ihn nicht vor den Kopf stoßen. Es mag ihm hart ankommen, einen General wie dort zu verleugnen. Aber gebe Gott, daß der General seinen „Berrat“ durchführt; denn das ist die Rettung des Vaterlandes. Wenn du betest, Rätze, vergiß den Vort nicht... Da ist noch ein Ding, nimm auch den mit.“

Rätze sah sie verwundert an. „Das ist ja der liebe, den du so lange von Ostern trugst!“

„Nenne den Namen nicht,“ fiel Elise hastig ein. „Geh, verkaufe den Ring und schenke den Erlös einem hungrigen Soldaten, der aus Rußland kommt. Du triffst ihre auf allen Wegen genug.“

„Was?“ schrie Rätze auf. „Du willst einem Franzosen was Liebes tun? Ich möchte den Dreißtel nehmen und die Schute auf den Straßen zusammenhängen. Sechs Jahre ist's her, daß sie uns ansplünderten bis auf die Haut, keiner deutschen Sittte mehr achten und alle Schändlichkeiten ausüben. Hast du mir nicht gesagt, daß der guten Königin Luise das Herz gebrochen ist über der Not ihres Volkes, und einem solchen Fallanten soll ich —“

Rätze hielt inne vor dem eigenartigen Lächeln Elises, welche sagte:

„Sieh, da weigt du ja auf einmal, gegen wen es losgeht. Das hat dir dein Herz gesagt, und anders kann es ja auch nicht sein.“

„Gut nun“ war Elises Antwort, „wenn vom Feind abfallen Berrat ist —“

„Aber der König soll es doch nicht gewollt haben.“

„Jam Schein, Rätze. Der König ist noch in der Gewalt des Kaisers und darf ihn nicht vor den Kopf stoßen. Es mag ihm hart ankommen, einen General wie dort zu verleugnen. Aber gebe Gott, daß der General seinen „Berrat“ durchführt; denn das ist die Rettung des Vaterlandes. Wenn du betest, Rätze, vergiß den Vort nicht... Da ist noch ein Ding, nimm auch den mit.“

Rätze sah sie verwundert an. „Das ist ja der liebe, den du so lange von Ostern trugst!“

„Nenne den Namen nicht,“ fiel Elise hastig ein. „Geh, verkaufe den Ring und schenke den Erlös einem hungrigen Soldaten, der aus Rußland kommt. Du triffst ihre auf allen Wegen genug.“

„Was?“ schrie Rätze auf. „Du willst einem Franzosen was Liebes tun? Ich möchte den Dreißtel nehmen und die Schute auf den Straßen zusammenhängen. Sechs Jahre ist's her, daß sie uns ansplünderten bis auf die Haut, keiner deutschen Sittte mehr achten und alle Schändlichkeiten ausüben. Hast du mir nicht gesagt, daß der guten Königin Luise das Herz gebrochen ist über der Not ihres Volkes, und einem solchen Fallanten soll ich —“

Rätze hielt inne vor dem eigenartigen Lächeln Elises, welche sagte:

„Sieh, da weigt du ja auf einmal, gegen wen es losgeht. Das hat dir dein Herz gesagt, und anders kann es ja auch nicht sein.“

„Gut nun“ war Elises Antwort, „wenn vom Feind abfallen Berrat ist —“

„Aber der König soll es doch nicht gewollt haben.“

„Jam Schein, Rätze. Der König ist noch in der Gewalt des Kaisers und darf ihn nicht vor den Kopf stoßen. Es mag ihm hart ankommen, einen General wie dort zu verleugnen. Aber gebe Gott, daß der General seinen „Berrat“ durchführt; denn das ist die Rettung des Vaterlandes. Wenn du betest, Rätze, vergiß den Vort nicht... Da ist noch ein Ding, nimm auch den mit.“

Rätze sah sie verwundert an. „Das ist ja der liebe, den du so lange von Ostern trugst!“

„Nenne den Namen nicht,“ fiel Elise hastig ein. „Geh, verkaufe den Ring und schenke den Erlös einem hungrigen Soldaten, der aus Rußland kommt. Du triffst ihre auf allen Wegen genug.“

„Was?“ schrie Rätze auf. „Du willst einem Franzosen was Liebes tun? Ich möchte den Dreißtel nehmen und die Schute auf den Straßen zusammenhängen. Sechs Jahre ist's her, daß sie uns ansplünderten bis auf die Haut, keiner deutschen Sittte mehr achten und alle Schändlichkeiten ausüben. Hast du mir nicht gesagt, daß der guten Königin Luise das Herz gebrochen ist über der Not ihres Volkes, und einem solchen Fallanten soll ich —“

Rätze hielt inne vor dem eigenartigen Lächeln Elises, welche sagte:

„Sieh, da weigt du ja auf einmal, gegen wen es losgeht. Das hat dir dein Herz gesagt, und anders kann es ja auch nicht sein.“

Extra billige
Weihnachtstage
im Kaufhaus

Sonntag
bis
9 Uhr
abends geöffnet!

Schönwald
Großröhrsdorf.

800 Paar Winterhandschuhe Musterkollektionen einer der ersten Chemnitzer Fabrikanten, nur fehlerfreie Ware, bis zur Hälfte des regulären Wertes

Damenhandschuhe, weiß, farb., gestr. wie auch Tricot, mit Futter, Wildleder imit. **Selten preiswertes Angebot!**
Herrenhandschuhe, weiß, farb., gestr. Tricot m. Futter, Reimmer mit Futter. **jetzt Paar**
Kinderhandschuhe, weiß, farb., gestr., reine Wolle und auch and. **29, 39, 48, 65, 83, 98 Pf. 1²⁵ M.**

Damen-Hemden Klebschluss, m. Lanquette, aus guten Stoffen, jetzt Stück 98 Pf.	Barchenthojen weiß, mit Stickerei, jetzt Paar 98 Pf.	Unter-Röcke weiß, Barchent und andere, mit Stickerei, jetzt Stück 98 Pf.
Tischtücher , weiß, damast-artiges Gewebe, sonst Wert bis 50 Pf., Stück 29 Pf.	Handarbeiten in enorm großer Auswahl! Extra billige Preise!	Herren-Hemden Winterqualität, mit buntem, wasch-echtem Einsatz, Stück 1⁴⁵ M.
Schawltücher f. Männer u. Kinder, grau u. farb., Stück 38, 55 Pf. 85 Pf. 1¹⁰ M.	Tisch-Decken rot wie auch grün, waschecht, Wert sonst bis 5 M., jetzt Stück 2⁹⁵ M.	Kinder-Hauben Zuck. Wäsche f. jed. Alter, in viel. Farb., Stück 68, 95 Pf. 1³⁵ M. 1⁹⁵ M.

Reste, Abschnitte letzte Sendung v. d. Beste, in wunderb. Mustern u. Qualit., für Blusen, Röcke, Kinderkleidchen, Hemden, Nachtjaden, sonst Wert bis 1,75 M., **leder Teil 2 bis 3 Meter lang. 95 Pf. 1²¹ M.**

Taschentücher , echt Schweizer, 3 Stk. im Karton, m. Seife oder Geldbörse, Stück 98 Pf. 1²⁵ M.	Herren-Kravatten , die b. d. Dekoration etw. gelitten haben, Wert sonst bis 1,50 M., Stück 10 Pf.	Tischtücher , weiß Damast, mit kleinen Fleckern, Stück 75 Pf. 98 Pf. 1²⁰ M.
Warme Vorhemden , weiß und farb., gestrickt, wie auch in Tuch, Stück 48 Pf. 63 Pf.	Wachstuchdecken , neue Dessins, richtig groß, Stück 65 Pf. 98 Pf.	Blusen-Seiden , reine Seide, moderne Muster, teure Sachen, jetzt Meter 1²⁵ M.
Gardinen-Reste , neue Sendung, extra lange Sachen, Stück 19 Pf. 75 Pf.	Unterrockstoffe , Barch. u. reine Wolle, m. schön. Kante, in vielen Farb., Meter 65, 78 Pf. 95 Pf. 1⁴⁵ M.	Winter-Mützen , für Männer und Knaben, warme Qual., Stück 48, 75 Pf. 98 Pf. 1⁴⁵ M.

Puppen, besonders preiswert
Pelz-Boas, nur fehlerfreie Sachen, zu billigsten Preisen!

Ich bin damit nicht einverstanden, wenn an Stelle von Adolf Philipp ein anderer gewählt wird. Philipp hat sich doch gerade in seinem Fache vortrefflich bewährt und ist in der Verwaltung sehr gut eingearbeitet. Wenn man ihn etwas frug, stand er in jeder Sache Rede und Antwort. Warum nun einen so bewährten Mann gegen einen Neuen ersetzen? Ich und viele andere wählen alle Herrn **Adolf Philipp Nr. 6.** Einer für viele Wähler.
Sollen die Unansässigen wirklich nur durch Junggefelln vertreten sein?
Wähler der 2. Klasse!
Wählt Herrn Fabrikant **Emil Pehold Nr. 90.**
Mehrere Wähler.
Hierzu 6 Beilagen.

Deutsche Bierhalle.
Heute **Sonnabend** abends
Schweinsknöchel mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladet **Wilh. Wilke.** ff. Vockbier.

Für Damen! Können Sie nähen aber nicht zuschneiden, dann bestell. Sie sofort meine **Schnittmustermappe**, enth. 17 gebrauchsfert. Schnitt für jed. Haushalt passend. Geg. Einsend. von 3,50 M. portofrei od. per Nachnahme. **G. Fuhr, Dresden.** Karolinenstraße 2.

Wähler Bretnigs!

Zu realer Absicht wenden wir uns an Euch. Ihr ansässigen und unansässigen Wähler Bretnigs, wir legen Euch zuerst die Frage vor: Hemmt die Bildung eines Parteienwesens im Gemeinderat das gezielte Arbeiten desselben?
Darauf kann man nur mit Ja antworten; denn Politik bedeutet nur einen Rückschritt in der Gemeindeverwaltung. Mit welchen Mitteln die Genossen vorgehen, das hat die Einwohnerversammlung am 7. d. M. so recht bewiesen. Würde ein allfälliger Geschäftsabschluss über die Gemeindeverwaltung öffentlich ausgegeben werden, so könnte so etwas nicht vorkommen. Den Anwesenden gab Herr Schiedrich bekannt, daß die Gemeinde ca. 180 Tausend Mark Schulden habe. Das Gemeindevermögen, das doch in Abzug zu bringen ist, verschwieg er wohlweislich. War das richtig?? Vielleicht wußte er es nicht? Er sitzt ja erst über 10 Jahre im Gemeinderate. Zur Aufklärung sei daher folgendes mitgeteilt:
Der der Gemeinde gehörige Reservefonds unserer Sparkasse beträgt ca. 75 000 M., an angelegten Sparfassenbüchern ca. 13 000 M. und an Kassenbestand ca. 8000 M., Anteil am Elektrizitätswerk Großröhrsdorf 25 000 M. Grundbesitz der Gemeinde: Es sind dies Kirche, 2 Schulen, Pfarre, Armenhaus, Leichenwogenhaus, Spritzenhaus, Freibank, Leichenhalle, Kirchhofanlage usw. — hier sei nur die Brandkasse gerechnet im Werte von über 160 Tausend M. Also hat die Gemeinde ein Vermögen von über 280 000 M., Schulden ca. 180 000 M., so daß ein Vermögen von über 100 000 M. übrig bleibt. Dabei wurden früher 250 Proz. Gemeindesteuern erhoben, später 200 Proz., jetzt nur noch 100 Proz. Wohl bei fast allen Industriegemeinden Sachsens sind die Steuern höher geworden, bei uns zurückgegangen. Große Freude bekundete Schiedrich darüber, daß die Einkommensteuer-Schätzungskommission so kräftig genommen habe und wünschte, daß das nächste Mal ebenso verfahren wird. Er wollte als Schätzungsmittglied entsprechend einzuwirken versuchen. Ist das richtig? Der kleine Mann merkt doch die Groschen ebenso gut als der Wohlhabende die Taler. Die Höhe der Wohnungsmiete wurde auch abfällig beurteilt. Nun, jeder Hauswirt wird wissen, was es heißt, Hausbesitzer zu sein. Für öffentliche Gemeinderatssitzungen sind die meisten der Gemeinderatsmitglieder gewesen. Wenn es sein wird, dann wird mancher Zuhörer einen ganz anderen, nicht so einseitigen Begriff bekommen. So ließen sich noch zeitunlange Berichtigungen der am Sonnabend aufgestellten Behauptungen bringen. Nur so viel sei gesagt: Bei solchem Vorgehen, auf Kosten der Wirklichkeit, leidet die ganze Gemeinde. Jede Familie ist glücklich, jedes Geschäft kommt vorwärts, wenn Eintracht herrscht. So wollen auch wir nur als Gemeindevetreter Männer wählen, bei denen zuerst und zuletzt das Wohl der Gemeinde Hauptsache ist!
Darauf gebt Eure Stimme

- 1. Klasse:**
Herrn **Paul Seifert Nr. 12**
" **Ernst Gebler** " 17
2. Klasse:
Herrn **Adolf Philipp Nr. 6**
Unansässige:
Herrn Postverwalter **G. Dutschke.**
Viele Wähler.

- Zur Gemeinderatswahl!**
Empfohlen werden:
1. Klasse.
Herr **Kurt Werner Nr. 140 C.**
" **Gustav Jörke Nr. 51.**
Viele Wähler.

- Wähler der 1. Klasse!**
Gebt Eure Stimme
Herrn **Paul Seifert Nr. 12,**
" **Ernst Gebler** " 17.

- Gemeinderatswahl**
empfehlen wir für die
1. Klasse:
Herrn **Paul Seifert Nr. 12,**
" **Ernst Gebler** " 17.
Viele Wähler.

- Zur Gemeinderatswahl**
empfehlen wir für die 2. Klasse der Ansässigen
Paul Schmidt Nr. 13 S.
Er gehörte schon in Großröhrsdorf dem Gemeinderate als Unansässiger an, ist unabhängig und befähigt, die Interessen der kleinen Besitzer ohne Rücksicht auf höhere Gewalten zu vertreten.
Für die **Unansässigen** den bisherigen Vertreter
Adolf Schiedrich Nr. 121 C.
Seine Tätigkeit ist bekannt, und wir brauchen nicht weiter darauf aufmerksam machen.
Viele Wähler.

- Unansässige Wähler!**
Zur bevorstehenden Gemeinderatswahl wird empfohlen
Herr Postverwalter
G. Dutschke.
Mehrere Wähler.

Daß Adolf Philipp die Interessen der kleinen ansässigen Leute vertreten hat, möchten wir bezweifeln, denn er hat dafür gestimmt, daß die Grundsteuer verdoppelt wurde, hat auch keinen ernstlichen Versuch gemacht, das Unrecht wieder gut zu machen.
Wer ist der Mann N. 3.? Heraus mit der Sprache!
Wähler der 2. Klasse!
Jeder komme zur Wahl und gebe seine Stimme
Herrn **Adolf Philipp Nr. 6.**
Derselbe ist ein Mann unseres Ortes und kennt unsere Verhältnisse. Lasse sich keiner durch andere Aufstellungen irre machen.
Mel. ere Wähler.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Die Fahrt ins Glück.

Roman von Heinrich Schilder.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Rein, dann durfte auch Volko das Schiff nicht verlassen. Von diesem jungen und doch so mutigen Mädchen durfte er sich nicht beschämen lassen. Und so betrat er, ohne ein Wort der Erwiderung, und ohne eine Miene zu verziehen, die Kabine, die ihm nun zugewiesen war. — Aber trotz des unbewegten Gesichtes des jungen Mädchens hatte er an ihrem Blick wohl gesehen, daß er offenbar durch sein ruhiges Auftreten und seinen stillen Mut in ihren Augen gewonnen haben mußte.

Doch als er die Kabine betrat, war er erstaunt über die Ordnung, die dort herrschte. Wenn er sich über seine Beobachtung recht klar wurde, so schien es ihm eigentlich, als könne hier doch unmöglich ein Kranker oder gar Sterbender gewinkt haben. Dazu war alles sozusagen viel zu unberührt in dem Raume.

Die Toilettegegenstände, die Bücher, selbst die Wasserflasche mit den Gläsern boten einfach den Eindruck, als ob sie geradezu nur auf den neuen Herrn des Raumes warteten, der vor längerer Zeit die Kabine verlassen konnte.

Wie — hier an Bord

sollte Unordnung wegen der Seuche herrschen? Das konnte doch wohl nicht gut sein — nein, es war alles

blühblank und sauber, und dazu noch auf einen Tropen-Steamer! Er sah auf die kleine Bibliothek in der Ecke, und griff ein paar Bücher heraus. Es waren englische Romane, die Bände waren fleckenlos, die Seiten waren nicht zerfressen, die Bücher selbst im Rücken noch hart und mußten von Volko erst in der Mitte aufgebroschen werden, wie alle ganz neuen Bücher. Und das sollte die Bibliothek eines kranken Schiffskapitäns vorstellen?

Nein — hier stimmte etwas nicht!

Aber da fiel ihm noch ein: Hatte der ihm gänzlich unbekannte spanische Deckoffizier ihn nicht beim Namen genannt, hatte er ihn nicht mit „Sennor Dannhäuser“ angeredet?

Woher wußte — doch hastig unterbrach sich Volko. Schon allzuviel Fragen hatte er gestellt, und ebe er die Grenze der Fragen überschritt, die ihn durch Nachforschungen sicher einmal zur Aufklärung aller dieser geheimnisvollen Abenteuer führen mußte, warnte ihn plötzlich im



Der Potsdamer Platz in Berlin zu Weihnachten.

In keiner Zeit macht die Riesengasse Berlin einen so lieblichen Eindruck als um Weihnachten. Trotz des äußerst starken Verkehrs, welcher sich gerade in den Wochen vor dem Fest noch bedeutend steigert und besonders auf den großen Plätzen im Innern der Stadt und auf ihren belebtesten Straßen alles Ueberflüssige und Kleine zu erdrücken droht, findet der Kleinhandel für seine Spielwaren doch noch Raum. Aus jedem Nischen und Ecken der Straße strömt der Duft der Nichten und Tannen dem Vorbeigehenden entgegen, und wo sich zwischen Automobilen und Droschken ein Fleckchen von kaum Metergröße vorübergehend eröffnet, lassen die Verkäufer ihre glänzend lackierten Säbelchen vor dem Publikum schnell einmal Probe laufen. Selbst der Potsdamer Platz bleibt davon nicht verschont. Im Hintergrunde unseres Bildes sieht man die Säulenhalle, die den Eingang zu dem Potsdamer Bahnhof bildet. Gerade gegenüber ist das Riesenhotel „Fürstentum“ zu denken, unter dem die Untergrundbahn hindurchfährt. Aber während die Passanten der Fernbahn, Bannseebahn, Stadtbahn, Untergrundbahn und der elektrischen Bahnen von allen Seiten hastig vorüberströmen, feiert der alte Weihnachtsmarkt auf wingigem Fleckchen seine Neugeburt.

letzen Moment der erste Paragraph seines Vertrages: „Nie fragen, Volko von Dannhäuser!“ — Mit einem lauten Seufzer der Erleichterung warf er sich auf sein Lager.



Entstehung des Denkmals König Alberts von Sachsen in Weichen.

In Weichen fand die Enthüllung eines von dem Dresdener Bildhauer Artur Lange geschaffenen Reiterdenkmals für König Albert von Sachsen statt. Oberbürgermeister Dr. W. übernahm das Denkmal und gab bekannt, daß die Stadt Weichen zur Erinnerung an den Freitag 60000 Mark als Grundstock für ein Bürgerheim gestiftet habe. In Sachsen ist König Albert noch heute populär. Er war ein wirklicher Soldat, den die sächsischen Truppen bereits seit dem dänischen Feldzuge 1849 verehrten, und den die sächsische Armee nicht vergißt.

Dieser letzte Gedanke: „Nie fragen!“ hatte ihm plötzlich seine ganze Sicherheit wiedergegeben.

Und es fiel ihm ein: Wer nicht fragt, der hat auch keine bösen Ueberraschungen zu fürchten. Die Sorglosigkeit ist der beste Schutz im Leben. Heiterkeit ist das beste Mittel gegen

Das Deutsche Opernhaus in Charlottenburg.

In Berlin-Charlottenburg ist der Kunst ein neuer Tempel entstanden, der unter dem Namen „Deutsches Opernhaus“ mit einer gelungenen Aufführung des „Häselio“ Anfangs November seine Pforten dem Publikum geöffnet hat. Wir führen das äußerst schatulle und stolze Theater, das mit seiner reich gegliederten Fassade eine Lebendwürdigkeit Berlins bildet, unseren Lesern im Bilde vor. Ihn Portale führen durch die säulengetragene Hauptfront in eine große Vorhalle, die schon durch ihre Abmessungen imponiert. Der Zuschauerraum macht in seiner Ausdehnung, an die bisher kein Theater in Berlin herantreibt, einen geradezu überwältigenden Eindruck. Das Parkett und die drei Ränge fassen zusammen 2500 Personen. Die Bühne ist in der modernsten Art mit den neuesten Eigenschaften der Technik ausgerüstet. Von dem gewaltigen Apparat des Deutschen Opernhauses bekommt man einen Begriff, wenn man hört, daß unter Leitung eines Oberinspektors ca. 250 Personen beschäftigt sind. Der Erbauer des Hauses ist der Charlottenburger Stadtbaurat Seeling, ihn unterstützten die Architekten Benda und Hoffmann.



Krankheit. Also nicht fragen, Volko, dann wird auch das gelbe Fieber nicht an Dich herankommen! — Und nach den erregenden Abenteuern dieser Nacht suchte

auch der müde Körper sein Recht. Volko fiel in einen tiefen Schlaf, in dem wirre Träume vor seinen Augen vorbeizugschwebten. Bald sah er den Ledoffizier des Steuereins, aber mit dem Gesicht des Malaten, bald die Regerin wie eine vornehme Dame gekleidet, mit Mr. Maddison Polo spielen. Dann tauchte plötzlich der Londoner Advokat auf, aber dieser Mr. Howard des Traumes hatte einen liebenswürdig verbindlichen Ausdruck hinter seinen Brillengläsern und verbeugte sich respektvoll vor Volko. Aber auf einmal gewährte Volko, daß der Advokat sich gar nicht vor ihm verbeugte, sondern vor einer andern Person. Er sah näher hin, da zeigte es sich, daß es die Lady war. Aber sie hatte ein wunderschönes, langes, orientalisches leuchtendes Profatgewand an, und auf einmal waren viel schwarze Diener in prächtigen Kostümen um sie herum, die ihr auf den Knien goldene Schüsseln mit Früchten darboten. Doch mit einem unmerklichen Nuck verwandelten sich plötzlich die Früchte in viele kleine, gelbe Leinwandbeutel. Die Lady griff mit beiden Händen nach den Beuteln, schüttelte sie, lehrte sie um, und eine unzählige Menge von klingenden Goldstücken fiel in die goldenen Schalen. Da trat plötzlich der rote Mr. Maddison mit einem widerwärtigen Grinsen in ihren Gesichtskreis. Die Lady schrie auf, die Diener mit den goldenen Schalen verschwanden und mit höhnischem Antlitz wandte der Engländer sich zu Volko, klopfte mit seinem Stock dreimal hart auf die Erde und rief mit gellender Stimme: „Paragraph eins, nie fragen, Ritter Dannhäuser!“

In Schweiß gebadet erwachte Volko. Aber zu seiner Verwunderung hörte er, wie das Klopfen noch fortdauerte.

Doch nein, es klopfte ja draußen an seiner Tür.

Er rief: „Wer ist da?“

Und, nicht ohne über sich selbst ein wenig zu lächeln, vernahm er die Stimme der Regerin, die ihm zurief: „Lady lassen bitten, der Massa sollen sobald als irgend möglich aufs Achterdeck kommen!“

Volko rief seine Zulage hinaus, dann machte er sich eilig fertig.

Zu seiner Verwunderung sah er, daß das Licht mit tiefgrünem Schimmer durch die Luke in seine Kabine fiel.oller Stammen beeilte er sich, an Deck zu kommen.

Doch als er aus der Tür seiner Kabine trat, und eben die Luft in vollen Zügen einatmen wollte, da war es, als ob ihm das Erstaunen über den unerwarteten Anblick fast den Atem zurückhielt.

Der Dampfer fuhr mitten auf einer riesigen Wasserfläche. Doch zu beiden Seiten ragten, wie ungeheure, grüne Mauern, die Wände der Meer in die Höhe. Wo hatte je ein Auge dieses dichte Gewirrs von glühend grüner Tropenfruchtbarkeit gesehen? Doch hinauf zum Himmel stiegen unerböt breit ausladende Wände, deren Laub mächtigen lasterschwellen Mattbalkonen glich. Palmen stredten zum Himmel, mit phantastisch sich ausbreitenden Kronen. Und über all dieses dichte und mächtige Laubgewirre spannte sich das feste, undurchdringliche Netz gewaltiger tropischer Schlingengewächse, die selbst über die mächtige Fläche des Stromes drangen und den Dampfer über-

brückten, wie die Wölbung eines abenteuerlich erträumten Riesendomes. — Sie führen den Amazonasstrom entlang, hinein in den brasilianischen Urwald! — — —

2. Beilage zu Nr. 100 des Allgemeinen Anzeigers.

Sonnabend, den 14. Dezember 1912.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretznig

Die Mitglieder des
Rabatt-Spar-Vereins
Rödertal
bitten bei
**Weihnachts-
Einkäuten**
um Berücksichtigung.

**Zum Frisieren
und Ondulieren**

in und außer dem Hause, sowie zur Anfertigung
von **Haararbeiten** empfiehlt sich
Frau Friseur **Brückmann,**
Bretznig,
— gegenüber dem Deutschen Hause. —

Die Mitglieder des
Rabatt-Spar-Vereins
Rödertal
bieten bei
billigen Preisen
grosse Vorteile.



Otto Haase.
Musikinstrumenten-
Fabrik,
Kamenz i. S.,
Pulsnitzerstraße 22.
Fernsprecher 197.
— **Direkte billigste
Bezugsquelle.**
Großes Lager aller
Instrumente
wie Bestandteile.

Kunstwerkstatt für Geigenbau.

Pianos, Musikwerke, Sprechmaschinen

und Schallplatten, Walzen usw. ::

Noten. :: Saitenlager. :: Akkord-Zithern.

Verleihanstalt von Pianinos und Noten. Stimmungen aller

Instrumente. Reparaturen prompt und billig.

Berühmte Zieh- und Mundharmonikas. Klavier-Stimmen- und Reparaturen.

Weihnachts-Ausstellung.

Max Schuster, Großröhrsdorf Mühlstr. 255c,

empfiehlt zum Feste seine große Auswahl in

ff. Schokoladen und Konfitüren,

Attrappen, Weihnachtsbonbonnieren,

Marsipan- und Pralinetorten,

Christbaum-Konfekt

Christbaum-Biskuit

die beliebten **Sauher Pfefferkuchen**, sowie **echte Nürnberger
Lebkuchen**, **Schlesische Bomben**, **Pfeffer- und Lebkuchen** ver-
schiedener anderer 1. Firmen.

ff. gebrannten Kaffee. ☉ **Kakao.** ☉ **Teo.**

Neujahrs-Karten empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Die Mitglieder des
Rabatt-Spar-Vereins
Rödertal
gewähren
5% Rabatt.

Filzschuhe,

**Filzpantoffeln, Filzschneallentiefel,
Kamelhaarschuhe** mit oder ohne Leder-
sohle, niedrige **Tuchschuhe** für Damen und
Kinder, sowie **Lederhausschuhe** mit warmem
Futter für Damen in sehr großer Auswahl
empfiehlt **Max Bättrich.**

**NB. Einziehschuhe, Einziehpan-
toffeln, Einlegesohlen.**

Von den
Mitgliedern
des
Rabatt-Spar-Vereins
Rödertal
werden vollgeklebte
Markenbücher
jederzeit eingelöst.

Frühgeschlittene
Christbäume
 in großer Auswahl empfiehlt **Emil Koch**.
185000 Mark sind auf Acker u.
 Häuser in getrennten
 Posten anzusehen. (Rückb. erb.)
Ernst Gerste, Magdeburg,
 Gr. Diesdorferstraße 243.

Hohe Filzstiefel

mit kräftigem Lederbesatz, ferner **Schnür- oder
 Zugstiefel** mit warmem Futter für Herren, des-
 gleichen **Schnür- oder Knopfstiefel** für Damen
 und Kinder in verschiedenen Lederarten in nur
 guter Qualität empfiehlt zu äußerst billigen
 Preisen **Max Büttich.**

Wirtschaft zum Waldhaus,
Eierberg, Pulsnitz.
 Jeden **Mittwoch**
Kaffee und Plinsen.
Otto Hilari.



Spezialität:
Tauringe.

Passende Festgeschenke

— in —
Gold- und Silberwaren

für Damen und Herren in allen Preislagen!
 Empfehle mein großes Lager in
 Ringen, Broschen, Colliers, Armbändern, Ohrringen, Herren- und
 Damen-Uhren in Gold und Silber.

Massiv goldene Ketten.
 Neueste Muster zu billigsten Preisen.

Bestecke, Schreibzeuge, Spazierstöcke, Aufsätze usw. in grösster Auswahl.

Brillantschmuck.
 Bitte um Besichtigung meiner Weihnachtsausstellung.

Anton Schust, L. Resch, Bischofswerda,
 Bautzener Strasse 12.
 Fernsprecher 229.

Rich. Borkhardt, Pulsnitz,

Langestraße 24.
 Unerreichte Auswahl in
 Pelz-Colliers, Kragen, Mützen etc.
 Anfertigung von Herren- und Damen-Pelzen. :: Umarbeitungen und Reparaturen.
Großes Fell-Lager. Eigene Anfertigung.

Billigste Preise!
 Die Freude jeder Hausfrau ist die
Dampfwaschmaschine
System „Krauß“



für jedes Haus, welche die Wäsche in der halben Zeit kocht und
 gründlich reinigt.
 Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75% Ersparnis
 nicht überschätzt. Das Drehen kann ein Kind verrichten. Vor-
 rätig bei

Bernh. Hähner, Chemnitz i. S. Nr. 124.
Georg Horn, Mechaniker, Bretnig.

Müde Augen Bewährtes Mittel zur
 Stärkung der Sehkraft
Fluco's Augenstärk-Essenz.
 Flasche 50 Pf. bei **Theod. Horn, Drog., Bretnig** empfiehlt

Walchbretter
 Georg Horn.



Weihnachten 1912.

Sämtliche Artikel der
Uhren- u. Goldwarenbranche

in größter Auswahl zu billigsten Preisen bei
Otto Köhler, Uhrmacher,
Großröhrsdorf.

Neu aufgenommen:
Bostocks in Silber, silberplattiert u. Alpaka.



8 große Glaskugeltage

sind eröffnet. Größte Auswahl, billigste Preise. Karton von 12 Pfg. an.
Robert Ziegenbalg.

Als Volko auf seinem Wege zum Achterdeck, wo ihn die Lady erwartete, an dem Kommandobock vorbeikam, schaute er, seiner Gewohnheit nach, hinauf auf die Kommandobrücke.

Aber zu seinem Erstaunen sah er dort oben einen Mann in Kapitänuniform, mit Kapitänsmütze das Kommando führen. Als er scharfer hinsah, entdeckte er zu seiner möglichen Verwunderung, daß der Kapitän des Schiffes kein anderer — als der Matoie war! Neben ihm stand in dienstfertiger Haltung, ganz als müßte das so sein, der Deckoffizier.

Volko schenkte einem spanischen Matrosen, der an der Takelung beschäftigt war, eine Zigarette und fragte ihn auf spanisch: „Wer führt denn bei Euch das Kommando?“

„Unser Kapitän, Sennor!“ war die offenbar verwunderte Antwort.

„Und seit wann habt Ihr denn Eueren neuen Kapitän?“ fragte Volko weiter.

„Neuer Kapitän, Sennor,“ gab der Matrose, anscheinend noch verwunderter, zurück, „ich kenne keinen neuen Kapitän. Wir haben unseren Kapitän, seit der Steamer hier in Fahrt ist!“

„Ja so!“ sagte Volko verwirrt. „Aber dann war Euer Kapitän wohl sehr krank?“

„Krank?“ — und der Matrose goßte ihm ins Gesicht, mindestens so verwirrt wie Volko selbst. „Unser Kapitän ist nie krank!“ sagte er dann endlich.

„So, so,“ sinnierte Volko. „Nun,“ fuhr er fort, „aber das gelbe Fieber hat wohl schlimme Verwüstungen unter Euch angerichtet?“

„Das gelbe Fieber, Sennor?“ lautete die Antwort, „nein, so lange ich hier an Bord bin, und das sind nun schon an fünf Jahre, hat niemand von uns das gelbe Fieber gehabt!“

Ganz verblüfft suchte Volko das Achterdeck zu erreichen.

So war es also gar nicht wahr gewesen, was gestern der Deckoffizier vom Tode des Kapitäns gesprochen hatte! Und das Unglaubliche war doch jedenfalls, daß der Kapitän selbst jener riefenstarke Mensch mit den malaisischen Gesichtszügen war!

Volko stand vor neuen Rätseln. Und diese Rätsel wurden in der schwülen Urwaldstimmung, in welcher sie dahinführen, nicht klarer.

Noch ziemlich verwirrt, begrüßte er am Achterdeck die Lady, die, wie immer, in ihrem Stuhle sitzend und die Regierin zur Seite, ihn schon erwartete.

Doch, gleichwie eine Nadawirkung seines Traumes stand immer noch vor ihm die Warnung: „Nicht fragen!“

Und darum verlor er sein Wort über die Erlebnisse des vergangenen Tages. Als wenn es sich von selbst verstände, begann die Lady mit ihm das Gespräch wie immer.

Dabei wurde die Landschaft, an der sie vorbeigaloppen, immer seltsamer. Wenn sein Herz nicht schon durch manche Erlebnisse der letzten Wochen genarret gewesen wäre, so hätte ihm die Stimmung dieser Landschaft wohl Furcht einflößen können.

Riesenhafte Alligatoren wälzten sich träge durch den Schlamm an den Ufern des Stromes. Felerregend bewegten ungeheure Schildkröten ihre kurzen und dabei so mächtigen Gliedmaßen, langsam und einen überaus ungewohnten und schrecklichen Eindruck für Europäerungen bietend. Tausende von Schildkröten schienen die Wasser zu beleben, in jeder Größe tauchten sie mit ihren stumpfen, ovalen Schildern schwankend auf und versanken. Wasserislangen zuckten plötzlich aus der Flut hervor über die trägen Leiber der Schildkröten und ließen sich wieder in ihre Elemente hinabgleiten. Nicht weit vom Dampfer trieb der Leib eines mächtigen, toten Alligators an ihnen vorbei, der von der Strömung schnell zur Mündung geführt wurde. Das Tier lag auf dem Rücken und man konnte in dem geöffneten Rachen die gelben, grauhaft großen Zähne sehen. Aber noch mit stärkerem Entsetzen erfüllte Volko die Wahrnehmung, daß sich um den riesigen Kadaver eine mächtige Schlange gewickelt hatte. Widerwärtige Schwärme von Insekten umschwirten unablässig das Tier, und ein betäubender Geruch stieg auf.

„Sie müssen ein Moskitonez tragen,“ sagte die Lady, „sonst könnten Sie, wenn wir tiefer hinunterkommen, unangenehme Bekanntschaft mit diesen Tieren machen!“

In der Tat schien es Volko fast, als ob das Mädchen mit den Verhältnissen des Landes merkwürdig vertraut wäre.

Jetzt kamen sie vorbei an einem wilden Gewirr von Palmen, die riesige Stacheln unter sich verwirren und sich zu unerbört hohen Heden zusammenknäuelten, welche den Ausblick hinter die Ufer einfach verperrten.

„Diese Heden nennen die Eingeborenen „Mondorjos“, und es sind fürchtbare „Dicksäte,“ erklärte nun die Lady. „Nicht

wahr, sieht es nicht aus, als ob übernatürliche Kräfte ein dichtes, undurchdringliches Zwäuer bilden, wie lange, dunkle Ratten vor Gefängnissen?“

Von den Mondorjos spannen sich über den Strom hin die breiten, grünen, wirren Blattbänder dichter Schlingpflanzen, den Reisenden hoch zu Häupten.

Grelles Geschrei und schrilles Pfeifen drang mit ohrenbetäubendem Lärm in die dunstig schwüle Luft, die an Treibhaus-temperatur erinnerte, von oben herab.

Ein Schwarm von Affen läuft wieder einmal oben über die Schlingpflanzen,“ lautete die Lady, als spreche sie von irgend einem gleichgültigen Ereignis, das in der Gesellschaft vor sich gegangen sei.

Und als Volko neugierig in die Höhe sah, da fuhr er fast vor Grauen zurück. Oben zwischen den breiten grünen Bändern der Schlingpflanzen, durch die die Sonne nur mühsam schmale leuchtende Streifen warf, ringelten sich in unheimlicher Bewegung die Leiber großer bunter Schlangen. Manche schwebten an dem gekrümmten Ende ihres Schwanzes, wie an einem Haken, ließen sich lang herunterhängen und schaukelten in unheimlicher Bewegung hin und her.

Da plötzlich, inmitten dieser wilden und grauhaften Eindrücke bot sich ihnen ein neues und überraschendes Bild.

Zur Linken erhielten die Heden der Mondorjos eine Unterbrechung.

Und wie ein getränkter Gaiken in tausend unwahrscheinlichen und tollen Farben tat sich vor ihnen eine Pflanzung des Urwaldes auf, die voll war von Millionen geheimnisvoll leuchtender Orchideen.

In ungeheurer Größe und Farbenpracht waren hier in der feuchten Wärme des Urwaldes diese seltsamen Blüten aufgeschossen.

Volko stand in starrer Entzücken da und überflog die nur etwa manns hohen dichten Staateengebäude, die die Orchideenpracht vom Strome abgrenzten, mit den Augen.

Das schöne Mädchen brach in helle Rufe der Freude über diese Schönheit aus.

„O wie gern,“ rief sie, „möchte ich von diesen herrlichen Orchideen haben!“

„Ich bringe sie Ihnen, Mitz!“ antwortete Volko schnell, erfreut darüber, der Lady eine kleine Gefälligkeit erweisen zu können.

„O, — das geht nicht, Mr. Dammhauer,“ erwiderte sie, im Ton des Bedauerns.

„Warum denn nicht?“ fragte Volko verwundert.

„Niemand kommt durch diese Heden durch,“ erwiderte sie. „Und wenn es Ihnen gelingen sollte, woran ich zweifle, denn es gelingt nicht einmal den Eingeborenen, so sind da noch neue Gefahren. In diesem Dickicht lauern wilde und giftige Tiere. — Gefährliche Schlangen sind da, und Tiger!“

„Das kann mich nicht halten!“ rief Volko. „In Ihrem Dienste kenne ich keine Gefahren!“

Und nach kurzer Rücksprache, die das junge Mädchen mit dem Kapitän hatte, hielt der Dampfer inmitten des Stromes.

Ein Boot, beladen mit allen möglichen Werkzeugen, um den Weg durch die Heden zu bahnen, wurde ausgerüstet, und Volko ließ die beiden Leute, die an den Rudern saßen, vom Dampfer abstoßen.

Doch, als er über die reißende Strömung des Amazonas auf dem kleinen Rachen dahingetragen wurde, fiel ihm ein: Hatte er nicht etwas Nützliches gesagt mit diesen Worten: „In Ihrem Dienste kenne ich keine Gefahr!“ — Stand er denn im Dienste der jungen Dame, — stand er nicht vielmehr in den Diensten seines unbekannteren Auftraggebers, dem er sozusagen für seine Person verpflichtet war?

Doch gleichviel — jetzt hatte er einmal das Abenteuer gewagt, und er mußte es für das Weib, das er liebte, auch durchführen!

Er blickte sich um, nach dem Dampfer. Doch da sah er etwas Merkwürdiges.

Bis jetzt hatte er nämlich noch mit seinem Schritte das untere Deck betreten. Ja, es war, als hielte man ihn fast mit einer gewissen Sorgfalt vom zweiten Deck fern. Und oben, von seinem ersten Deck konnte Volko auch beim besten Willen nicht wahrnehmen, wer sich unten im zweiten Deck aufhielt, oder wo sich da abspielte.

Nun aber, als er sich umdrehte, sah er, wie sich unten im zweiten Deck eine ganze Reihe von Menschen an die Reeling drängten, um ihm nachzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Einmachen roter Rüben geschieht am besten auf folgende Weise. Die Rüben werden sauber gewaschen, ungeschält in kochendem Wasser weich gekocht, nach dem Erkalten geschält, in Runden geschnitten und in sauber gewaschene Steintöpfe lagenweise mit würfelig geschnittenem Meerrettig (Kern) und Kammelmel geschichtet. Danach legt man (auf 5 Pfund Rüben) 3 Liter von der roten Brühe, ein Viertelliter Weinessig und 200 Gramm barten Jodur mit 100 Gramm Salz auf und übergießt damit nach dem Erkalten der Flüssigkeit die Früchte. Auf die oberste Schicht der Sauce, die übersehen muß, streut man Salpeterpulver und überbindet die Töpfe mit Hartem, zuvor in Rum getränktem Papier.

Um Fußböden frisch zu streichen, muß man zunächst den alten Lackanstrich entfernen. Hierzu macht man einen Eimer Sodawasser (sauerwarm) und gießt etwas Salzsäure dazu, um damit die Böden zu säubern, läßt die Farbe etwas weichen und wäscht dann mit reinem Wasser trocken. Auf diese Weise kann man alle alten, ungleichmäßig aufgetragenen Lade und Schmutz wegschaffen, erhält einen tadellos glatten, hellen Boden, worauf sich feiner Lack an dem Tage schon glatt auftragen läßt.

Rätsel.

1. Rätsel.

Beuht der Kaufmann mich, muß er dafür bezahlen,
Werd ich des Kämpfers Loß, wird er nicht mit mir bezahlen.

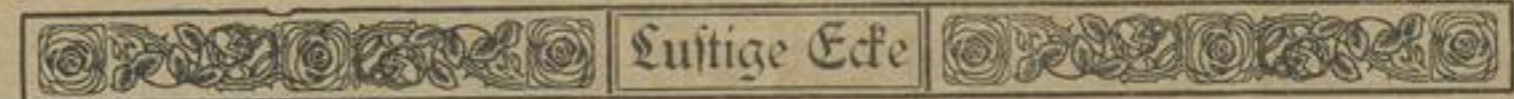
2. Problem. (Der Weihnachtsbaum.)

Die Zahlen auf den Ästen finden unter dem Weihnachtsbaum bestimmten die Reihenfolge der Buchstaben, und zwar so, daß sie die richtigen Buchstaben bilden. Dann die weißen Zahlen mit Sternchen, darauf die schwarzen ohne Sternchen und endlich die schwarzen Zahlen mit Sternchen zu nehmen.

Die Reihenfolge ist also: 2, 1, 4, 4, 3, 7, 6. Den Ausgangspunkt für das Ausfüllen der Buchstaben bestimmen die drei Buchstaben am Weihnachtsbaum. Auf der linken Seite ist also das weiße K zwischen dem schwarzen F und R und auf der rechten Seite das weiße B zwischen dem schwarzen H und D der Ausgangspunkt. Beim Ausfüllen beginnt man mit den weißen Buchstaben der linken Seite, reißt dann die weißen Buchstaben der rechten Seite, fährt hierauf mit den schwarzen Buchstaben links fort und endet mit den schwarzen Buchstaben rechts. Vor die ganze Buchstabenreihe legt man das obere Ende N.



Abbildung: 1. Rätsel. 2. Problem. (Der Weihnachtsbaum.)



Höchste Devotion.
Schreiber: Ach, ich habe den Herrn Rat auf den Fuß getreten. — Bitte den Herrn Rat tausendmal um Entschuldigung! Wollen der Herr Rat mich nicht auch einmal auf den Fuß treten?

Am Schalter.
Kassbeamter: Dieser Brief ist zu schwer. Da müssen Sie noch eine Jehupfennigmarke aufkleben.
Frau: Aber dann wird er ja noch schwerer.

Aus dem Gerichtssaal.
Richter: Bestehen Sie lieber gleich Ihre Verbrechen und halten Sie uns nicht unnötiger Weise auf!
Angeklagter: O, gar so komisch möchte ich es den Herren denn doch nicht machen!

Druckfehler.
Die Neuwahlten schworen sich zu, held fezt auf einander zu hauen.

Auch ein Gegner.
Die Kompanie des seit ein paar Jahren verheirateten Hauptmann Ameier markiert bei einer Übung in der Nähe der Garnisonstadt den Gegner. — Hauptmann Vemeier hat einen Gefreiten auf Patrouille ausgesandt und fragt denselben nach seiner Rückkunft: „Von Schutze, was haben Sie vom Feind entdeckt?“ — „Nichts, Herr Hauptmann,“ meldete der Gefreite, „als das neue Hindenburg vom Herrn Hauptmann!“



Unverfroren.
Gast: Diese halbe Zigarre habe ich eben in der Suppe gefunden, Herr Wirt!
Wirt (zum Piccolo): Ein Streckholz, Max!

Kasernenhofblüte.
Untersoffizier: Wenn ich „Stützhanden“ kommandiert habe, dann rüdt sich nichts mehr — da muß Jeder stehen, wie von der Laxmittel gestoßen!

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Kunsthalle, Aug. Preuß, Charlottenburg bei Berlin, Secimarkt 40. Verantwortlich für die Redaktion des Neuen Berliner Verlags-Kunsthalle, Aug. Preuß, Max Scherlein, Charlottenburg, Weinmännchen 40.

Beleuchtungskörper für elektrisches Licht

sowie elektrische Bügeleisen und elektrische Kochtöpfe in reicher Auswahl.

Die Besichtigung unseres Musterlagers ist gern gestattet.

Großröhrsdorfer Elektrizitätswerk.

Färber- u. Druckerverein.

Morgen Sonntag nachm. 6 Uhr

Hauptversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl;
2. Stiftungsfest betr.;
3. Allgemeines.

Zahlreiches Erscheinen erwartet D. V.

Wringmaschinen

empfehlen **Georg Horn, Mechaniker.**

Turnschuhe

mit Chromsohle in allen Größen empfiehlt billigt **Mar Güttrich.**

Spielwaren

in größter Auswahl kaufen Sie wie immer billig und gut im
Warenhaus Robert Ziegenbalg.

Weihnachts-Offerte
von besonderer Preiswürdigkeit.

- Halb-Lama, doppelbreit, **Mtr. 105, 85 und 78 Pfg.**
gute Qualitäten.
- Pique-Barchent, **2 Mtr. 1.20 Mtr.**
zu Nachjacket etc. geeignet.
- Hemden-Barchent, **3 Mtr. 1.00 Mtr.**
gute Qualität.
- Pa. Pa. Linon, 84 cm breit, **Mtr. nur 48 Pfg.**
vorzüglich zu Wäsche geeignet.
- Prima Linon-Caschentücher, $\frac{1}{2}$ Dkd. **95 und 85 Pfg.**
II. Wahl bereits gewaschen.
- I. Rein-Leinen Caschentücher, $\frac{1}{2}$ Dkd. **2.45 Mtr.**
richtig groß.

Große Auswahl in fertiger Wäsche, weißen und bunten Röcken, Hemden, Beinkleidern alle Größen, Nachjacket etc.

Emil Horn.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt die vielfach prämierte
Honighuchen- und Lebkuchensfabrik
von **Oswald Köhler sen.**

Ihre Lebkuchen und Honighuchen in nur guter, frischer, altbekannter Güte.
Weihnachts-Präsent-Kisten von 3 Mtr. 50 Pfg. an.
Gleichzeitig mache ich auf meine große Auswahl in Christbaumbekleidung aus Marzipan, Schokolade, Geler, Likör und Biskuit aufmerksam. Reizende Neuheiten in Schokoladen-Fantasie-Pakungen von 10 bis 50 Pfg.
Einer geneigten Beachtung entgegensehend, zeichnet
Oswald Köhler sen.,
Pulsnitz i. S., Fernsprecher 64.

Weihnachten

bringe einen Posten Waren unterm Selbstkostenpreise zum Verkauf.
Derselbe enthält u. a.:

- Barchentjacket von 1 Mtr. an,
- Hemdenbarchente 3 m 1 Mtr., sowie Elle 25, 28, 30 Pfg.,
- Blusenreste zu 2 m von 1,50 Mtr. an,
- Halblama m 0,75 Mtr.,
- Lama m 1,00 Mtr.,
- Kleiderstoffe m von 0,50 Mtr. an,
- Gefütterte Herren-Unterhosen von 1,50 Mtr. an,
- Trikot-Herren-Hemden von 1,20 Mtr. an,
- Ärmelwesten von 3,00 Mtr. an,
- Wollene und halbwoollene Röcke von 2,90 Mtr. an,
- Unterröcke von 2 Mtr. an,

Barchent-Betttücher in allen Preislagen, sowie alle Sorten Kinderunterhosen, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Wisch- und Handtücher und vieles andere mehr.
Außerdem bringe ich noch mein großes Lager in
Inlets, Damasten und bunten Bettzeugen

in empfehlende Erinnerung.
Bei Bedarf bitte ich um gütige Berücksichtigung.

Theodor Sartmann.

Die Rabatt-Auszahlung

erfolgt bis mit 24. Dezember d. J. in den üblichen Geschäftsstunden gegen Rückgabe der Rabattmarken.

An Kinder erfolgt keine Auszahlung.
Zahle wie in diesem Jahre auch im nächsten Jahre wiederum

10 Prozent.

Hochachtungsvoll

Robert Edwin Weber, Großröhrsdorf,
Schulstr. 273.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in den neuesten
Blusen- und Kleiderstoffen,
Ball-Stoffen

in weiß und farbig.

Bett-Damasten, Stangenleinen, Betttüchern, Bettdecken, Julettts, Tisch-, Wisch-, Hand- und Caschentücher, Sofas, Tisch-, Kommoden- und Nähtischdecken, Unterröcken, Hemden, Beinkleidern, Hemden- und Blusenbarchenten, Trikotagen, Handschuhen, Herrenwäsche, Kravatten u. a. m. zu äußerst billigen Preisen.

Pulsnitz,
Ramenzerstr. 206.

Paul Müller,
früher A. Bürger.

Bruno Nitzsche

Klempnerei Bretznig

empfeicht zum Weihnachtsfeste sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Decht und Gylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Glöskannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpftöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre.

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen,
sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigt ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Neujahrs-Karten empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Georg Busche, Buchbinderei u. Papierhandlung

empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke:

— Große und feine Auswahl in —
Briefkassetten, Photographie-, Postkarten- und Poesie-Albums,
 Bilder- und Märchenbücher, Gesellschaftsspiele, Schmuck-, Näh-, Handschuh-, Kravatten-, Kragen- und Taschentuchkästen, Schreibzeuggarnituren, in feinen, solid gearbeiteten Lederwaren, als: **Portemonnaies, Zigarren- und Zigarretten-Etuis, Brieftaschen, Damentaschen, Musik- und Schreibmappen,**

Gesangbücher vom einfachsten bis zum elegantesten Lederband.
Kontobücher, die gangbarsten Miniaturen, und verschiedene **Kantorartikel**.
Such- und Abreißkalender, Puppenköpfe und -Rümpfe, sowie sämtliche Puppenbestandteile.
Schiffbaum schmuck u. v. a. m.
 NB. Sämtliche im Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften und -Blätter werden schnellstens frei und ohne Portoberechnung ins Haus geliefert.

Um die enormen Vorräte in allen Abteilungen

zu verringern, veranlaßt ich bis zum Weihnachtsfeste

außergewöhnlich billige Konfektionstage!

Zu ganz enorm billigen Preisen bringe in reicher Auswahl zum Verkauf:

Damen-Paletots, Schwarz und farbig	Herren-Älster und Ueberzieher
Damen-Älster und Jacketts	Burschen-Älster und Ueberzieher
Mädchen-Jacketts und Paletots	Herren- und Burschen-Anzüge
Damen-Capes und Ballkragen	Knaben-Anzüge, Pyjeks und -Älster
Kostüme und Kostüm-Röcke	Joppen, Sportjoppen, Wetterpelerinen

Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihren Bedarf darin bei mir decken!!

Für jedes bei mir gekaufte Konfektionsstück übernehme volle Garantie!
 Beachten Sie meine großen Auslagen!

Hugo Schlesinger,

Großröhrsdorf,
 Mühlstraße.

Großröhrsdorf,
 Mühlstraße.

Badewannen, System Krauss



mit und ohne Heizung.
 Geringster Wasserverbrauch.
 Solid geschweisste Verbindungsstellen.
 Im Ganzen verzinkt von Mk. 20.— an.
 Kulante Zahlungsbedingungen.
 Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. Nr. 142.
 Georg Horn, Mechaniker, Bretnig.

Lange Stiefeln,

mit oder ohne Halten, sowie Halbstiefel, alles Handarbeit in kräftigem Rindleder, ferner **Stulpenstiefel** in allen Größen empfiehlt billigst **Max Büttrich.**

Christbaumkonfekt,

Biskuit, 1/2 Pfund von 15 Pfg. an, sowie frische **Marzipan- und Schokoladenfiguren** sind in größter Auswahl zu haben bei **Robert Ziegenbalg.**

Messer und Gabeln,

Geflügelscheren, Trauchierbesteck, Löffel, Taschenmesser, Scheren in allen Sorten empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker.**

Ohrenschützer

empfehlen **Georg Horn, Mechaniker.**

Ball- oder Spangen-Schube

in großer Auswahl empfiehlt **Max Büttrich.**

Erstes ständiges Kino.

Gasthof zur Klinke.

Programm für Sonntag den 15. Dezember:
 Schlager in 2 Akt. **Gebraudmarkt.** Schlager in 2 Akt.

Ein von Anfang bis Ende spannendes Drama aus der Zeit König Ludwigs VII. **Seeindustrie in Somerville.** — Die Bewohner des Wassers. Koloriert. Interessante Naturaufnahme. — Die charmante Tänzerin. Heitere Komödie. — Hänschens Soldaten. Zoller Humor, sowie das reichhaltige Neben-Programm.
 Anfang der Vorstellungen: Nachmittags 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
 Um gütigen Besuch bitten **Oswin Eisold und Frau.**



Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag

Keine öffentliche Ballmusik, wozu ganz ergebenst einladen

Rich. Große und Frau.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag

Extrafine öffentliche Ballmusik.

Ergebenst ladet dazu ein

Georg Hartmann.

Grüne Aue.

Morgen Sonntag: **starkbesetzte Tanzmusik.**
 Um zahlreichen Besuch bitten **E. Naumann.**

Hotel Haufe (mittelgasthof) Grossröhrsdorf.

Morgen Sonntag

Feiner öffentlicher Ball.

Ergebenst ladet ein

Joh. Funck.



Sein grosses Lager in Stolas, Muffen, Mützen

in allen Fellarten zu billigsten Preisen und in solider Ausführung empfiehlt

Josef Wagner, Kürschnermeister
 Großröhrsdorf.

Ein passendes Weihnachtsgeschenk ist eine Photographie.

Es empfiehlt sich zur Anfertigung derselben das **Photographische Atelier Max Hoffmann**
Pulsnitz, Bischofswerdaerstrasse.

Vergrößerungen
 werden nach jedem kleinen Bilde angefertigt. Auch können einzelne Personen aus Gruppen herausgenommen werden. Diese Sachen sind nicht zu verwechseln mit sogenannten Kreidzeichnungen.

Um gütigen Zuspruch bitten

Max Hoffmann, Photograph.